



FILOZOFICKÁ FAKULTA  
UNIVERZITY KARLOVY  
V PRAZE

Ústav germánských studií

## **Bakalářská práce**

Marta Škubalová

Das Thema des Transfers /der Vertreibung der Deutschen in der deutschen Prosa  
im Vergleich zu den tschechischen Werken

Téma odsunu/vyhnání Němců v německé próze v kontrastu k české tvorbě

The Topic of German's Transfer in German Novels in Contrast with the Czech  
Literature

Praha, 2013

Vedoucí práce: PhDr. Václav Petrbok, PhD.

Přátelství, pomoc a rady jsou nedocenitelným bohatstvím. Proto děkuji Václavu Petrbokovi, Irmgard a Heleně za to, že mě jimi obdarovali.

Freundschaft, Hilfe und gute Ratschläge sind die wertvollsten Schätze. Deswegen danke ich Václav Petrbok, Irmgard und Helena, dass ich beschenkt wurde.

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 15. 1. 2013

Sie ist eine unerschöpfliche Quelle des Bösen: sie zerbricht Körper und Seele der Betroffenen, löscht sie aus und erniedrigt sie; sie fällt als Schande auf die Unterdrücker zurück, schwelt als Haß in den Überlebenden fort und wuchert weiter auf tausend Arten, gegen den Willen aller, als Rachedurst, als moralisches Nachgeben, als Verleugnung, als Müdigkeit und als Verzicht.

Primo Levi, *Die Atempause*, s. 172-3

## Abstrakt

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit den deutschsprachigen literarischen Werken, in denen das Thema des Transfers / der Zwangsaussiedlung / der Vertreibung der Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei thematisiert wird, und ich vergleiche es mit den tschechischen Werken. Ich konzentriere mich an die Analyse der Erzählperspektiven nach der Theorie von Gérard Genette und an die Frage, ob die literarischen Figuren irgendwie stereotypisiert dargestellt sind. Die deutschen Texte zeigen im Abstand zu den historischen Ereignissen ähnliche Neigung zur Veränderung der Erzählperspektive von der externen zur internen Fokalisierung wie die tschechischen. Am häufigsten verhalten sich die deutschen Protagonisten wie die unfreiwilligen Helden, keine Nazianhänger. Das Schicksal der Frauen (und Kinder) wird ähnlich wie in der tschechischen Texten beschrieben, sie werden nur Opfer der Gewalt. In den deutschen Werken spielt keine Rolle das Motiv der gemischten ethnischen Abstammung der Figuren.

V této práci se zabývám německojazyčnými literárními díly, v nichž je tematizován motiv transferu / odsunu / vyhnání Němců z Československa, které dále srovnávám s českými texty. Soustředím se zde na analýzu vypravěčských perspektiv podle Gérarda Genetta a na otázku, zda jsou literární postavy vylíčeny stereotypně. Stejně jako české, tak i německé texty projevují v odstupu od historických událostí podobný sklon k proměně vypravěčské perspektivy od externí k interní fokalizaci. Nejčastěji vystupují německé postavy jako nedobrovolní hrdinové, ne jako nacisté. Osud žen (a dětí) je popsán podobně, jako v českých textech, stávají se obětmi násilí. V německých dílech pak nehraje žádnou roli etnický smíšený původ postav.

This study concerns the German language literary works in which the transfer of Germans from Czechoslovakia is the central theme with further comparison to Czech works. It centers on an analysis of the descriptive perspective of Gérard Genette and the question if the characters are portrayed stereotypically. As in the Czech, the German works exhibit a deviation from historical events and a similar tendency toward changes in the descriptive perspective from an external to internal focus. Most often, the German characters appear as involuntary heroes, not as Nazis. The fate of women and children is portrayed in a similar way – as victims of violence. However, in German works the ethnic background of the character plays no role.

## **Klíčová slova**

### **Německy:**

- Zwangsaussiedlung
- Vertreibung
- Transfer
- Fokalisierung
- Stereotyp
- deutsche Literatur nach 1945

### **Česky:**

- odsun
- vyhnání
- transfer
- fokalizace
- stereotyp
- německá literatura po roce 1945

### **Anglicky:**

- transfer of German
- focalisation
- stereotype
- german literature after 1945

## Inhalt

1.	EINLEITUNG.....	9
1.1.	Geschichtlicher Hintergrund .....	9
1.2.	Zwangsaussiedlung und andere Medien als die Literatur .....	11
1.3.	Terminologie .....	13
2.	METHODE.....	17
2.1.	Auswahl der Quellenbücher .....	17
2.2.	Fachliteratur.....	18
2.3.	Theoretischer Hintergrund .....	19
2.3.1.	Die Stereotypen.....	20
2.3.2.	Literarische Erzählung .....	22
3.	QUELLENBESCHREIBUNG .....	25
3.1.	<i>Galgen im Weinberg</i> .....	25
3.2.	<i>Prager Totentanz</i> .....	30
3.3.	<i>Nachgetragene Liebe</i> .....	33
3.4.	<i>Engste Heimat</i> .....	36
3.5.	<i>Die Unvollendeten</i> .....	41
4.	ZUSAMMENFASSUNG.....	45
4.1.	Erzählperspektive .....	45
4.2.	Stereotypen .....	45
4.3.	Zwangsaussiedlung .....	47

5.	SCHLUSS .....	48
6.	LITERATURVERZEICHNIS .....	49
6.1.	Primärliteratur .....	49
6.2.	Sekundärliteratur .....	49
6.3.	Andere Medien .....	51



## 1. EINLEITUNG

In dieser Arbeit konzentriere ich mich auf die deutschsprachigen literarischen Werke, in denen das Thema der Zwangsaussiedlung / der Vertreibung der Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei (zur Wahl der Termini mehr in 1.3) thematisiert wird. Ich knüpfe an meine erste Bachelorarbeit an, die ich im Jahr 2011 als Abschlussarbeit des Bachelorstudiums der Tschechischen Sprache und Literatur an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag verteidigte.<sup>1</sup>

Infolge der Art und des Umfangs der Arbeit beschäftige ich mich bei den ausgewählten Texten weder mit ihrer Genese noch mit ihrer vollständigen Interpretation. Die Aufmerksamkeit wird der Darstellung der Protagonisten beider Nationalitäten, Tschechen und Deutschen, gewidmet. Es wird erforscht, inwieweit die Schilderung ihrer Charaktere und Handlungen stereotypisierten Modellen entsprechen. Weiter habe ich vor, einen Schluss aus der Analyse der Erzählperspektiven zu ziehen.

Ich entschied mich dazu, diese Arbeit nur den Prosawerken zu widmen. Die Zeitlyrik ist eng mit dem historischen Geschehen verbunden, deshalb ist es nicht vorteilhaft, in die Analyse der Prosatexte, die absichtlich längere Entstehungsperiode beschreibt, die Nachkriegslyrik einzuordnen. Ich schließe aber nicht aus, dass in anders konzipierten Arbeiten einige Gedichte bearbeitet werden können.

### 1.1. Geschichtlicher Hintergrund

Unter anderem gab es nach dem 2. Weltkrieg das Ziel, zukünftig die ethnische Ruhe in Mittel- und Osteuropa zu bewahren. In Potsdam wurde von den Siegermächten entschieden, die deutsche Bevölkerung aus den verschiedenen Teilen Europas im deutschsprachigen Raum zu konzentrieren. Dieses Geschehnis nennt man heute höchst neutral „Transfer“ der Deutschen. Zu dieser Umsiedlung wurden mehr als 12 Millionen Deutsche aus mehreren mittel- und osteuropäischen Ländern wie die Tschechoslowakei, Polen oder Ungarn gezwungen. Von diesen 12 Millionen gibt man an, dass etwa 3 Millionen Deutschen die ehemalige Tschechoslowakei verlassen mussten.

---

<sup>1</sup> In der Arbeit *Téma odsunu / vyhnání Němců v české próze* betrachtete ich folgende Bücher: Anna Sedlmayerová *Dům na zeleném svahu*, Václav Řezáčs *Nástup*, Karel Ptáčník *Město na hranici*, Olga Barényis *Prager Totentanz* und *Das tote Geleise*, Jaroslav Durych *Boží Duha*, Vladimír Körner *Adelheid*, Zdeněk Šmíd *Cejch*, Václav Vokolek *Pátým pádem* und Radka Denemarková *Peníze od Hitlera*.

Die Idee der Zwangsaussiedlung begann in den Vorstellungen der tschechoslowakischen Politiker schon am Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts real zu werden. In der Zeit des Protektorates (1938-1945) gewann sie dann langsam<sup>2</sup> an Bedeutung. Im Londoner Exil kommunizierte der Exilpräsident Edvard Beneš am Anfang mit Wenzel Jaksch, dem Vorsitzenden der DSAP (Deutsche sozialdemokratische Arbeitspartei in der Tschechoslowakischen Republik). Jaksch verteidigte die Ansicht, dass man in der Nachkriegsrepublik die Pluralität der Nationalitäten einschließlich der Deutschen bewahren sollte, obwohl er gleichzeitig nicht die Vorkriegsgrenzen der ČSR anerkennen wollte. Über die Grenzen soll später eine Volksbefragung stattfinden. Die Planung der Zwangsaussiedlung wurde erst als Konsequenz der Potsdamer Konferenz politisch konkret. Die hier verabredeten Bedingungen der Zwangsaussiedlung unterschieden sich aber radikal von der spontanen Reaktion der Tschechen am Ende des Krieges. In vielen Orten der erneuerten Tschechoslowakischen Republik passierte Gewalt - für alle nenne ich z. B. Postelberg/Postoloprty oder den Gang der Deutschen aus Brünn/Brno nach Pohrlitz/Pohořelice. Die offiziellen Politiker der Republik solche Gewalt vorwiegend duldeten. Sogar Präsident Beneš äußerte sich sogar während seiner berühmten Rede am 12. Mai 1945 aus dem Rathaus in Brünn/Brno in diesem Sinne:

*„Das deutsche Volk hat in diesem Krieg aufgehört, menschlich zu sein, menschlich erträglich zu sein und erscheint uns nur noch als ein einziges großes menschliches Ungeheuer.“ Nach den Erfahrungen des schrecklichen Krieges „haben wir uns gesagt, daß wir das deutsche Problem in der Republik ausliquidieren [vylikvidovat] müssen.“*

(Brandes 2004, 23)<sup>3</sup>

Bis heute bleibt die Wahrnehmung dieses Zeitraums widersprüchlich. Die tschechischen Politiker berufen sich noch heute auf die Dekrete des Präsidenten Beneš, dank denen den Deutschen die tschechische Staatszugehörigkeit aberkannt und der Besitz konfisziert wurde.<sup>4</sup> Auf der deutschen Seite ist schon seit dem Jahr 1951 der Bund der Vertriebenen tätig. Die Mitglieder dieses Bundes bemühten sich darum, auf die Unbill und Verbrechen hinzuweisen, die mit dem Ende des 2. Weltkrieges und mit der nachfolgenden Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei

<sup>2</sup> Ausführlich wird diese Zeitperiode im Beitrag von Detlef Brandes analysiert, der im Sammelband *Transfer / Vybání / Odsun v kontextu české literatury* (Zand/Holý 2004) veröffentlicht war.

<sup>3</sup> Ich zitiere nach Brandes, im Original (auf Tschechisch) in Beneš (1996, 137f).

<sup>4</sup> Die Präsidentendekreten genauso wie verschiedene Anordnungen aus dem Jahr 1945, die die eigene Zwangsaussiedlung in dem nachkriegszeitlichen tschechoslowakischen Rechtssystem aufbereitete, veröffentlichte Karel Jech im Buch *Němci a Maďaři v dekretch prezidenta republiky. Studie a dokumenty 1940-1945* (Jech 2003).

verbunden sind. Auf tschechischer Seite war mehr als 40 Jahre keine Diskussion über dieses Thema möglich. Nach dem Jahr 1990 zeigte sich, dass drei Viertel der Tschechen mehr oder wenig mit dieser Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung einverstanden sind (Kraft 2007, 322). Mit dieser Arbeit möchte ich zu der Bewertung dieser Zeitperiode beitragen.

## **1.2. Zwangsaussiedlung und andere Medien als die Literatur**

Informationen über die Zwangsaussiedlung sind aus verschiedenen Quellen zu erhalten. Es werden einerseits mehrere politische Diskussionen und historische Studien, andererseits eine Zahl literarischer Werke veröffentlicht, in denen dieses Thema bearbeitet wird. In letzter Zeit sind aber auch eine ganze Reihe Filme entstanden. Vor allem sind zwei Dokumentarfilme zu nennen: *Zabíjení po česku* („Das Morden laut Tschechen“) und *Sbohem český koutku* („Lebenwohl, die tschechische Ecke“). Beide Dokumentarfilme sind mit der Persönlichkeit des tschechischen Drehbuchautors und Regisseurs David Vondráček verbunden. Zu den neuesten gehört Dokumentarfilm *Řekni, kde ti mrtví jsou* („Sag, wo die Toten sind“), in dem die Problematik der Denkmalpflege an denjenigen Orten problematisiert wird, an denen die Verbrechen gegen die Deutschen in den ersten Nachkriegsmonate verübt wurden. Alle diese Dokumentarfilme stehen in dem Onlinearchiv des Tschechischen Fernsehers zur Verfügung (die Links findet man in dem Kapitel 6.3.).

Der erste aus den schon erwähnten Dokumentarfilme, *Zabíjení po česku*, legt Zeugnis über die Nachkriegsgewalt ab, die die Tschechen (bzw. russischen Soldaten) an der deutschen Bevölkerung in der nordtschechischen Stadt Pohrlitz/Postoloprty verübten. Dieser Film beinhaltet z.B. bisher nicht veröffentlichte Aufnahmen aus dem privaten Archiv einer Zeugin. Diese Aufnahmen beschuldigen die Tschechen des passiven Zusehens als auch aktiven Tötens der unbewaffneten Deutschen, deren Frauen und Kinder. Die Sendung *Sbohem český koutku* dagegen behandelt das Thema der Deutschen nur am Rande. Es handelt sich um die Ereignisse an der Bevölkerung weniger Dörfer im Gebiet des heutigen Polens, wo früher mehr als 5000 Glatzer Tschechen lebten. Während des Kriegs gehörte dieser Bezirk zum Dritten Reich. Diese Leute wurden nicht nur während des Krieges, sondern auch in der Nachkriegszeit als die Deutsche bezeichnet, obwohl solche Einschätzung nichts mit ihrer Muttersprache oder ihrem Nationalgefühl

zu tun hatte. Der unbewegliche Besitz fiel deshalb im Herbst 1945 den Polen zu. Die Leute wurden ohne weiteres in das zerstörte Deutschland zwangsausgesiedelt. Einige nutzten damals die Nähe der tschechischen Grenzen und rissen in die Tschechoslowakei aus. Die Einwohner der tschechischen Grenzdörfer nahmen Flüchtlinge auf und boten ihnen in den ersten Tagen Unterkunft.

Diese zwei Dokumente bilden keinen Widerspruch. Im Gegenteil, sie ergänzen sich und zeigen, dass in der Nachkriegszeit Unrecht und Irrtümer nicht nur im Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei passiert sind. Die Problematik der Zwangsaussiedlung wird man nicht gerecht, wenn man sie auf die Dekrete des Präsidenten Beneš oder auf die Rache der Tschechen für Lidice und Ležáky reduziert.

Außer den erwähnten Dokumenten gibt es Filme, die vor allem im tschechischen Kulturraum gedreht wurden. Der berühmteste und meiner Meinung nach am besten künstlerisch bearbeitete heißt *Adelheid* (1969), der von František Vlácil gedreht wurde. Einen künstlerischen Kontrast stellt dazu *Nástup* (*Die ersten Schritte*) dar, den Otakar Vávra in demselben Jahr 1969 drehte. Dieser Film hält sich an den Schemata des sozialistischen Realismus fest, dessen Spuren auch in der literarischen Vorlage zu entdecken sind. Sehr nahe an diesem Thema steht auch Karel Kachyñas Film *Kočár do Vídně*, 1966 (*Der Kutscher nach Wien*) oder die Fernsehbearbeitung des Buchs *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka*, 1994 (*Die Himmelfahrt von Lojzek Lapáček*) von Ota Filip. Im Jahre 2010 wurde im Prager Švandas Theater zum ersten Mal das Theaterstück *Peníze od Hitlera* (*Das Geld vom Hitler*) unter der Regie von Michal Lang inszeniert. Das Stück entstand auf der Vorlage des gleichnamigen Buchs, das Radka Denemarková schrieb. In demselben Jahr wurde auch der Juraj Herzs Film *Habrmannův mlýn* (*Habrmanns Mühle*) im Kino aufgeführt, der in Koproduktion dreier Länder entstand: Tschechien, Deutschland und Österreich. Das war das erste Mal, dass die deutsche und tschechische Zusammenarbeit zu diesem Thema so erfolgreich war. Diese Filme bilden zusammen mit den literarischen Werken die künstlerische Charakteristik der Zwangsaussiedlung in der tschechischen Kultur.

Eines der bedeutendsten Zentren, wo sich in der letzten Zeit die Diskussion über deutsch-tschechische Verhältnisse konzentriert, wurde die Stadt Ústí nad Labem. Zum Thema der Zwangsaussiedlung organisierte das dortige Museum z. B. eine Wanderausstellung *Die vergessenen Helden*, die die Schicksale der deutschen Antifaschisten in der Tschechoslowakei zeigte. Die Besichtigung dieser Ausstellung wurde für mich der

erste Impuls, dank dessen ich mich für dieses Thema zu interessieren begann. Nicht zuletzt Reihe entstand in Ústí nad Labem auch die Gesellschaft Collegium Bohemicum o.p.s.

*Das Collegium Bohemicum entstand mit dem Ziel, eine unabhängige, offene und interaktive Institution zu werden, die tschechienweit tätig wird und die sich dem Kulturerbe der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern widmet.*

(CB www).

### 1.3. Terminologie

Die Zwangsaussiedlung der Deutschen als historisches Ereignis wird mit unterschiedlichen Begriffen angegeben. Es gibt einen gewissen Unterschied zwischen der Ansicht des tschechischen Politikers, der sich wahrscheinlich um eine möglichst unbestimmte und wenn möglich korrekte Bezeichnung bemühen wird, und der Ansicht von Erika Steinbach<sup>4</sup>, die mehr an die Emotionen der Zuhörer appellieren will. Die Benutzung dieser Termini hängt aber nicht nur von der Position des Sprechers, sondern auch von den mit dem Ausdruck verbundenen Konnotationen ab.

In der tschechischen Umgebung überwiegt der Terminus „der Abschub“<sup>6</sup>. Eva Hahnová behauptet, dass die deutsche Bevölkerung laut dieses Begriffs dank dem Recht der Sieger verdrängt wurde und dass dieser Ausdruck keine ethische oder juristische Konnotation beinhaltet (Hahnová 1999, 158). Im *Lexikon der Vertreibung* ist dagegen geschrieben, dass im Tschechischen der Begriff „odsun“ „... tendenziell relativierende, z. T. verharmlosende Interpretationen“ kennzeichnet, „... Ähnliches gilt teilweise für die Bez. *Transfer* im Englischen.“ (Brandes et al. 2010, 695) Offensichtlich hängt es von der Perspektive des Sprechers ab. Meiner Meinung nach wird dieses Wort zwar von tschechischer Seite aus neutral wahrgenommen, trotzdem hat es gewisse Rechtsverbindungen. Der tschechische Terminus „odsun“ wurde sogar Teil des tschechischen, respektive tschechoslowakischen Rechtssystems (Jech 2003, 90). In der tschechischen Gesellschaft wird aber der Abschub irrtümlicherweise als Synonym zum Wort „Vertreibung“ benutzt. In diesem Fall wird die Realität nicht ausreichend unterschieden. Als „Abschub“ soll nur den Zeitraum gekennzeichnet werden, der erst im

---

<sup>4</sup> Erika Steinbach ist die Präsidentin des Bunds der Vertriebenen und die Mitgliedern der Partei CDU-CSU. In der Vergangenheit war gerade ihr Name am häufigsten mit dem Thema des Transfers / der Vertreibung der Deutschen am Ende des 2. Weltkriegs verbunden.

<sup>6</sup> Dieser deutsche Ausdruck wird nur selten benutzt. Sogar im Deutschen Universalwörterbuch ist es nicht zu finden. Trotzdem geht es um die beste Übersetzung des tschechischen Wortes „odsun“.

Herbst des Jahres 1945 begann. In diesem Herbst wurde die Sucht nach der Rache der befreiten Tschechen schon gewissermaßen beruhigt und die Lebensbedingungen der Deutsche verbesserten sich.

Im Unterschied dazu sollte man dann korrekterweise als „die Vertreibung“ nur den Zeitraum zwischen 8. Mai und 2. August des Jahres 1945 bezeichnen (Pešek 2004, 29). Die Frage, wie viele Deutsche in dieser Zeit umgebracht wurden, hat eine deutsch-tschechische Kommission der Historiker beantwortet. Laut den Ergebnissen wurden während der so genannten „wildern Vertreibung“ ungefähr 6 000 Leute getötet und 5 500 haben sich selbst in den ersten Nachkriegsmonaten umgebracht. Mindestens weitere 18 000 (aber wahrscheinlich sogar zwei Mal mehr) Menschen sind aus unterschiedlichen Gründen in den Internierungslagern gestorben (Pešek 2004, 32). So sehen die offiziellen Zahlen dieser Kommission aus. Auf der anderen Seite herrscht aber eine abweichende Meinung:

*Die sudetendeutsche Seite sprach lange von 220 000-270 000 Opfern. Die deutsch-tschechische Historikerkommission hat jetzt eine Zahl von 15 000-30 000 Todesfällen errechnet. Nehmen wir die redlich errechnete Zahl der Historikerkommission. Das Verbrechen bleibt dennoch ein Verbrechen.*

(Glotz 2003, 13-14)

Dem Unterschied zwischen der unwillkürlichen Vertreibung der Deutschen und ihrer späteren, mehr organisierten Zwangsaussiedlung kann die tschechische Sprache durch die Benutzung der zwei Termini „Vertreibung“ und „Abschub“ gerecht werden.

Das auf der deutschen Seite bevorzugte Wort „die Vertreibung“ beinhaltet aber die verneinende Bewertung, vertrieben wurden z B. die Schädlinge (Hahnová 1999, 158). Zu bemerken ist der Fakt, dass „die Vertreibung“ von den deutschsprachigen Sprechern für die Bezeichnung der Geschehnisse in den Nachkriegsmonaten gleich unkritisch benutzt wird, wie von den Tschechen das Wort „Abschub“.

In der Fachliteratur sind auch andere Termini zu finden, die man anwenden kann. Der Gebrauch des Begriffs „die Umsiedlung“ würde bedeuten, dass es eigentlich um irgendeinen organisierten und zumindest teilweise freiwilligen Umzug gegangen wäre. Die Deutschen durften kaum mehr als das Wichtigste für ihr Leben mitnehmen.<sup>7</sup>

Für besser halte ich den Begriff „die Aussiedlung“, der von dem Wort siedeln abgeleitet ist. Er beinhaltet eine starke negative Bewertung. Aus-siedeln bedeutet in den

---

<sup>7</sup> Zu den Ausnahmefällen gehörten die erweislichen Antifaschisten, dem es ermöglicht war, sich entweder richtig überzusiedeln, oder auch in der Republik zu bleiben.

Folgen den Verlust des Sitzes, der Heimat. Die Aussiedlung ist öfter auf der deutschen Seite zu finden, dann allerdings ohne Differenzierung der schon erwähnten Phasen der Zwangsaussiedlung.

Andere Wörter, wie z. B. „die Auswanderung“ oder „die Ausweisung“ werden für diese Begebenheiten nur selten benutzt.

Der nächste Termin „der Transfer“ wurde aus dem Englischen übernommen. Zu den Vorteilen gehören nicht nur die Absenz der negativen Konnotationen, sondern auch die Breite seiner Anwendung. Es kann auch als Oberbegriff für alle bisher erörterten Ausrückte verwendet werden. Mit diesem Ausdruck ist es möglich, auch die spätere Ausreise der Deutschen zu bezeichnen. Hier sind diejenigen Menschen gemeint, die zwar nach dem Jahr 1947 in der Tschechoslowakei bleiben konnten, die sich aber aus den verschiedenen Gründen<sup>8</sup> dazu entschieden haben, die Republik freiwillig zu verlassen (Arburg / Staněk 2010, 298-9).

Schließlich möchte ich noch einen Ausdruck nennen, und zwar „die Zwangsaussiedlung“ (Wiedemann 2007, 11). Es scheint mir, dass er auf Deutsch am besten zu dem behandelten Geschehnis passt. Deshalb entschied ich mich dazu, diesen Terminus zu benutzen, wenn der Stoff nicht verlangt, die Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen der Zwangsaussiedlung beizubehalten. Ich stimme zwar mit den Editoren der Edition *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951* (*Die Aussiedlung der Deutschen und die Verwandlungen der tschechischen Grenzgebiete 1945-1951*) zu, dass alle anderen Bezeichnungen (mit der Ausnahme der folgenden) immer einigermaßen die dargestellte Problematik vereinfachen. Es wäre aber höchst umständlich, immer gründlich folgende zu unterscheiden: „international unabgesprochene (ungenehmigte) Zwangsaussiedlung/Abschub“ und „international abgesprochene (genehmigte) Zwangsaussiedlung/Abschub“ (Arburg / Staněk 2010, 300).<sup>9</sup>

In meiner vorigen Arbeit bemerkte ich, dass die Verwendung mehrerer Termini in den prosaischen Werken der Charakteristik der Protagonisten helfen kann. Konkret erwähnte ich den Roman von Václav Řezáč *Nástup* („*Die ersten Schritte*“) und deren Hauptprotagonist Martin Bagár. Weil er seiner kommunistischen Ideologie treu bleiben

---

<sup>8</sup> Hier sind z. B. die Sehnsucht nach dem Kontakt mit der Familie und den Freunden oder der Druck der gesellschaftlichen Verhältnisse gemeint.

<sup>9</sup> Im Original: „mezinárodně nedohodnuté (neschválené) nucené vysídlování / odsun“ und „mezinárodně dohodnuté (schválené) nucené vysídlování/odsun“.

möchte, spricht er nur über den Abschub oder die Aussiedlung. Im Unterschied dazu äußern die negativen tschechischen Figuren ihre Stellung durch solche Sätze: „Ihr alle werdet abdampfen, und zwar dali.“<sup>10</sup> (Řezáč 1955, 44)<sup>11</sup> In der ersten Bachelorarbeit analysierte ich diese Verwendungsunterschiede nicht, weil ich es für die Zwecke dieser Arbeit als zu umfangreicher hielt. In den deutschsprachigen Texten scheint die Situation gerade umgekehrt zu sein. Obwohl sich die Texte mit dem Motiv der Zwangsaussiedlung beschäftigen, wird diese Tatsache nur selten wörtlich von dem Erzähler oder dem Protagonisten benannt. Deshalb lohnt es sich nicht, in dieser Arbeit ähnliche Analyse zu erörtern.

---

<sup>10</sup> „Poplavete všichni, a hezky rychle.“ (Řezáč 1981, 47)

<sup>11</sup> Zitiert nach Gertraude Zand (2004, 90). In ihrem Beitrag „Václav Řezáčs *Nástup* – ein tschechischer Kolonialroman“ wird die Problematik der Übersetzung dieses Textes mehr besprochen. Für besonders interessant halte ich ihre Bemerkung, dass der Begriff des tschechischen Kapitalisten Trnec „vyhnat“ nicht als „vertreiben“, sondern als „rausschmeißen“ übersetzt wird.



## 2. METHODE

### 2.1. Auswahl der Quellenbücher

In meiner vorigen Arbeit betonte ich, dass ich für die Zwecke des damaligen Textes den Anfang des Abschubs<sup>12</sup> auf das Ende des 2. Weltkrieges, also nach dem Tag 8. Mai 1945 beschränke. Die früheren Begebenheiten gehörten meiner damaligen Ansicht nach noch zur Kriegszeit. Wie ich aber aus der Lektüre der deutschsprachigen Bücher erfuhr, funktioniert eine solche vereinfachende Abgrenzung nicht mehr. In deutschen Romanen und Erzählungen wird in der Regel kein genaues Datum erwähnt, welches das Moment des Kriegsendes von den späteren Vorkommnissen unterscheidet. Die Handlungsdarstellung hängt in diesem Punkt von der Bewegung der Alliierten, vor allem den sowjetischen Einheiten ab, und umschließt eine bestimmte Menge der letzten Kriegstage.

Als weitere Maßstäbe kommen sowohl die Sprache als auch die Nationalität der Autoren vor. In dieser Bachelorarbeit betrachte ich nur die deutschen Werke. Das Wort „deutsch“ wird hier im Sinne der Sprachbegrenzung benutzt. Ich wage nicht, bei manchen der Schriftsteller die Nationalität festzustellen; z. B. am häufigsten wird Erica Pedretti als eine der schweizerischen Schriftstellerinnen bezeichnet. Jedoch sie oder andere Autoren wie Mühlberger lebten vor dem, beziehungsweise während des 2. Weltkrieges in der Tschechoslowakei und erlebten die Zwangsaussiedlung selbst. Eine der Schriftstellerinnen, die in dieser Arbeit auch erwähnt wird, Olga Barényi, gab vor dem Ende des Krieges ihre Werke auf Tschechisch heraus. Ihr Name ist sogar im Lexikon der tschechischen Literatur zu finden (Lexikon české literatury 2/II, Dodatky A-G 1993, s. 1263-64). Nach dem Kriegsende publizierte sie aber ihre Werke *Prager Totentanz* (1958) und *Das tote Geleise* (1961) nur auf Deutsch.<sup>13</sup> Infolge dieser Unklarheiten wird hier das Wort „deutsch“ nur in der Bedeutung „in der deutschen Sprache“ benutzt.

Im Vergleich zu meiner vorherigen Arbeit wurde eine geringere Anzahl von Texten ausgewählt. Die Wahl der Texte war schwieriger, weil dieses Thema im Vergleich zu der

---

<sup>12</sup> Hier wird dieser Begriff „Abschub“ absichtlich benutzt. Es entspricht der verwendeten Terminologie in der erwähnten Abschlussarbeit.

<sup>13</sup> Der Roman *Prager Totentanz* wurde erst im Jahr 2012 ins Tschechisch übersetzt. Es war im Verlag Plus veröffentlicht, und zwar mit dem Nachwort von Marta Škubalová.

tschechischen in der deutschen Literatur nicht so häufig vorkommt.<sup>14</sup> Trotzdem war meine Intention im Prinzip gleich – ich bemühte mich darum, die Bücher aus den möglichst verschiedenen Zeiträumen zur Anwendung zu bringen.

Den ältesten Text stellt Josef Mühlbergers *Galgen im Weinberg* vor, der zum ersten Mal im Jahr 1951 veröffentlicht wurde. Am Ende desselben Jahrzehntes wurde auch Olga Barényis Roman *Prager Totentanz* publiziert.

Wie ich schon erwähnte, taucht bei dieser Schriftstellerin die Frage nach ihrer Herkunft auf. Jetzt meine ich eher ihre schriftstellerische Karriere, als ihre ethnische Herkunft.<sup>15</sup> Sie lebte in der Tschechoslowakei und während des zweiten Weltkrieges publizierte sie in Prag nur auf Tschechisch. Sie musste aber wegen ihres deutschen Mannes nach dem Krieg die Tschechoslowakei verlassen und in der Nachkriegszeit wurden ihre nächsten Bücher nur auf Deutsch herausgegeben. Ich halte sie für eine tschechische Schriftstellerin, deshalb behandelte ich kurz ihre Texte in meiner vorherigen Arbeit. Weil ich mich aber in dieser Arbeit für das sprachliche Kriterium entschied, ordne ich *Prager Totentanz* hier auch ein.

Als nächstes wird ein Text aus den 80er Jahren besprochen, und zwar Peter Härtlings *Nachgetragene Liebe* (1980). Im Jahre 1995 wurde dann Erica Pedrettis *Engste Heimat* herausgegeben. Der neueste Roman, der hier bearbeitet wird, ist Reinhard Jirgls *Die Unvollendeten* (2003). Diese fünf Bücher stellen eine kleine Auswahl, nur eine Quellenprobe der Gattung „die Vertreibungsliteratur“ dar. Patricie Eliášová in ihrem Text beweist (Eliášová 2008, 257-8), dass es möglich ist, diese Gattung von „der Sudetendeutsche Literatur“ abzugrenzen.

## 2.2. Fachliteratur

Es gibt zwar eine ganze Reihe von Texten, die sich mit der Beschreibung und Analyse der Zwangsaussiedlung der Deutschen beschäftigen, jedoch nur wenige konzentrieren sich auf die Literatur. In den tschechischen Verlagen wurden vor allem die folgenden zwei Bücher veröffentlicht.

---

<sup>14</sup> Das soll natürlich nicht implizit bedeuten, dass in der tschechischen Literatur hunderte oder tausende Bücher über dieses Thema geschrieben sind. Diese Aussage gilt nur im Verhältnis zum Vergleich der Größe beider Literaturlandschaften.

<sup>15</sup> Sehr interessant scheint zu sein, was über Barényi in der gegenwärtigen Presse geschrieben werde. Sie war entweder als „die deutsch-ungarische Schriftstellerin, die tschechisch geschrieben hat“, oder als „die Prager deutsche Schriftstellerin“ bezeichnet (Lexikon české literatury 2/II, Dodatky A-G 1993, s. 1263-64).

Im ersten handelt es sich um einen deutsch-tschechischen Sammelband, der als Folge der Konferenz über die Zwangsaussiedlung der Deutschen im Kontext der tschechischen Literatur entstand. Es wurde *Transfer / Vybání / Odsun* (*Transfer / Vertreibung / Abschub*) genannt, herausgegeben von Jiří Holý und Gertraude Zand. Nach der historischen und soziologischen Einleitung kommt nicht nur die Analyse der Romane und Novellen, sondern auch ausgewählter Gedichten vor. Die einzelnen Beiträge werden teilweise auf Deutsch, teilweise auf Tschechisch geschrieben.

Zum zweiten wurde, und in diesem Fall in den beiden Sprachlandschaften, das Buch *Vybání. Jeho obraz v české a německé literatuře a ve vzpomínkách* (*Literarische und mündliche Erzählungen über die Vertreibung*) von Michaela Peroutková veröffentlicht. Wie schon der Name des Buches verrät, besteht dieser Text aus zwei Teilen. Wie fast in jedem Buch, das sich mit diesem Thema beschäftigt, beginnt die Autorin mit der Beschreibung der historischen Begebenheiten der Nachkriegszeit und deren Zusammenhänge mit dem Thema der Zwangsaussiedlung, die aus deutscher als auch tschechischer Sicht beschrieben werden. Dann werden in zwei Kapiteln sechs prosaische Werke aus den beiden Sprachräumen analysiert. Für meine Arbeit benutze ich vor allem diesen Teil des Buches. Der Rest des Textes widmet sich den Unterschieden zwischen tschechischen und deutschen Erzählen und der Oralgeschichte.

Es gibt dann eine ganze Menge von Studien und Artikeln, die in Zeitungen und Zeitschriften publiziert wurden, die sich an Literatur orientieren, wie *Tvar oder Literární noviny* oder Sammelbänden, z. B. *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století* (*Das Bild von den Deutschen, Österreich und Deutschland in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*).

Auf der deutschen Seite wurden mehrere Sammelbände publiziert, die sich mit dem Thema der Zwangsaussiedlung beschäftigen. Was den Themenbereich betrifft, sind sie nicht nur an Literaturanalyse und nicht nur auf den tschechischen Raum beschränkt. Im Vordergrund stehen mehr die geschichtlichen Verhältnisse sowie und andere geographische Räume, vor allem Polen. Aus der Menge ist hauptsächlich ein Band zu nennen: *Zwangsmigration und Vertreibung – Europa im 20. Jahrhundert*, das von Anja Krike herausgegeben wurde.

### **2.3. Theoretischer Hintergrund**

In dieser Arbeit konzentriere ich mich auf die literarische Bearbeitung der historischen Begebenheit der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei, vor allem auf die Darstellung der Protagonisten in den ausgewählten Werken. Meine Aufmerksamkeit richtet sich zuerst auf die stereotypisierte Darstellung der deutschen und tschechischen Protagonisten und schließlich auf die Erzählperspektive.

### **2.3.1. Die Stereotypen**

Ich interessiere mich dafür, ob die Figuren in den ausgewählten Geschichten in irgendeiner Weise stereotypisiert dargestellt werden. Aber was ist überhaupt ein Stereotyp? Um die Antwort auf diese Frage zu finden, bin ich von Hans Hennig Hahns Text *12 Thesen zur Stereotypenforschung* ausgegangen. Weil aber dieser Text die Problematik vornehmlich aus der gesellschaftswissenschaftlichen Sicht analysiert, benutze ich zur Erweiterung die Arbeit der Literaturtheoretiker wie z. B. Fotis Jannidis oder Richard Dyer.

Nach Hahn sind Stereotypen „also in Worte oder Bilder gefasste verallgemeinerte Wahrnehmungen der Welt“ (Hahn 2007, 16). Diese Wahrnehmungen absorbiert man in der Familie, in der Schule, vermittelt der Medien usw. In meinem Fall geht es um Literaturwerke, in denen man die Schilderung der reduzierten Realität finden kann. „Die Stereotypen wirken meist durch ihre Eindeutigkeit. Sie *reduzieren* Komplexität.“ (Hahn 2007, 19)

Für die Stereotypen ist weiter typisch, dass sie gewissermaßen eine Gefühlsbetätigung, für die Grenze zwischen „Wir“ und „Sie“ bilden. Wie folgt aus dem nächsten Zitat, „...der Unterschied (die ‚Grenze‘) zwischen dem ‚Wir‘ und dem ‚Sie‘ betont und befestigt“ (Hahn 2007, 22) nicht nur Hahn, sondern auch Dyer: „Who does or does not belong to a given society as a whole is then a function of the relative power of groups in that society to define themselves as central and the rest as ‚other‘, peripheral or outcast.“ (Dyer 1993, 14)

Der letzte wichtige Aspekt der Stereotypen, den ich aus Hahns Thesen nenne, ist, dass „[Stereotypen] von Generation zu Generation weitergegeben“ werden (Hahn 2007, 18). Dieser Punkt erklärt erstens die Langlebigkeit der Stereotypen, zweitens die gesellschaftliche Kraft eines Stereotyps. Man lernt die Welt hauptsächlich als Kind in der Familie einzuschätzen.

Aus dem literarischen Gesichtspunkt fügt Dyer zu der Stereotypentheorie eine wichtige Bemerkung hinzu: „... stereotypes always carry within their very representation an implicit narrative“ (Dyer 1993, 15). Mit anderen Worten, der Stereotyp beinhaltet immer eine Bewusstheit einer Geschichte, die zwar nicht wörtlich ausgedrückt sein muss, die jedoch allgemein bekannt ist. Aufgrund dieses Umstandes werden dann die Stereotype meistens als flache Charaktere angesehen (JF www).

Was die stereotypisierte Darstellung der Deutschen (oder vielleicht genauer gesagt: die stereotypisierte Wahrnehmung der Deutschen seitens der Tschechen) angeht, gibt es nur wenige Literaturquellen, von denen man ausgehen kann. Nach dem Text von Jiří Rak wurden die Deutschen in der tschechischen Kultur schon jahrhundertlang als Angreifer wahrgenommen. Schon seit den Kämpfern der altgermanischen Stämme bis zur modernen Zeit wechselt der Deutsche eigentlich nur die Uniform (Rak 1994, 107).

Im Bereich der tschechischen Literatur belegt die negative Darstellung der deutschen Protagonisten Václav Maidls Aufsatz. Diesem Aufsatz gemäß gelten die Deutschen beinahe zwei Jahrhunderte als „Vertilger der Slawen“<sup>16</sup> (Maidl 1998, 299). Eine bündige Analyse der tschechischen Werke, die zwar nicht wörtlich mit den Stereotypen arbeitet, befindet sich im dritten Kapitel *Das Grenzland* bei Christiane Brenner (Brenner, 2009).

Der stereotypischen Darstellung der Deutschen widmete ich mich schon in meiner vorherigen Arbeit. Ich kam zum Schluss, dass in den tschechischen Büchern öfter die Schicksale der deutschen Frauen als die der Männer dargestellt sind. Die männlichen Protagonisten, die Soldaten als auch die Tätigkeit der Gruppen „Wehrwolf“, bleiben gewöhnlich außerhalb der Sicht des Erzählers. Diese Tatsache kann einfach durch die Kriegs- und Nachkriegszeit erklärt werden. Fast alle Männer waren Soldaten<sup>17</sup> und die waren entweder tot, oder in irgendeinem Internierungslager. Ich vermute jedoch, dass in den deutschsprachigen Texten die männlichen Protagonisten öfter vorkommen. Was aber die deutschen Figuren in tschechischen Texten betrifft, entsprechen einzelne Beschreibungen der Frauen gewissermaßen dem Stereotyp des

---

<sup>16</sup> „Němci jsou pojímáni jako hubitelé Slovanů a stálé ohrožení existence českého národa.“ (Maidl 1998, 299)

<sup>17</sup> Ich danke hier Herrn Doktor Maidl für die Bemerkung, dass es doch in den letzten Kriegstagen und in der Nachkriegszeit überhaupt nicht überraschend ist – fast alle Männer waren am Kriegsende in der Armee tätig.

Deutschen – dem Feind des tschechischen Volks. Es ist aber unmöglich, diese weiblichen Protagonisten als die unmittelbaren Täter zu bezeichnen. Die Willkür, der die deutschen Frauen während der Zwangsaussiedlung ausgesetzt waren, wird also mit dem Thema der Frauengewalt verknüpft und ins Gegenteil verkehrt.

Hier entsteht meine Fragestellung. Ich interessiere mich dafür, ob im Unterschied zu den tschechischen Texten die männlichen Protagonisten häufiger vorkommen. Wie werden diese dargestellt? Im Fall, dass es sich um ein Stereotyp handeln wird, werden die Figuren nach dem Stereotyp der Deutsche – der Kriegsgefangene (und deshalb der Schuldige) oder nach dem Stereotyp der Deutsche – der Opfer der Nazizeit geschildert? Und endlich, werden diese stereotypischen Darstellungen von Generation zur Generation übernommen? Oder werden die historischen Ereignisse aus neuen Perspektiven betrachtet?

### **2.3.2. Literarische Erzählung**

Zur Literaturanalyse können mehrere literarische Konzepte benutzt werden. Aus der Vielheit der Betrachtungsweise glänzen die Namen wie z. B. Lubomír Doležel, Seymour Chatman oder Franz Stanzel. Doležel bietet eine ausführliche Analyse der Anredetypologie, aber er beschäftigt sich nicht so sehr mit der Erzählertypologie. Chatman legt den Nachdruck auf die Beziehung der Begriffe „Geschichte“ und „Diskurs“, die Problematik der Erzählperspektive vernachlässigt er. Bei Stanzel konzentrierte ich mich früher an die Unterscheidung zwischen der Erzählung in der 1. Person Singular und der personal Erzählsituation (Stanzel 2001, 285). Für diese Arbeit verändere ich den Fokus meiner Frage und zwar auf Gérard Genettes Frage nach dem Standpunkt, von dem aus das Erzählte vermittelt und fokalisiert wird (Martínez, Scheffel 2012, 66). Zentral ist nun nicht nur die Frage „Wer spricht?“, sondern auch die Frage „Wer sieht, was geschehen ist?“ (Martínez, Scheffel 2012, 66).

In den Texten, die hier behandelt werden, treffen zwei nicht identische Welten aufeinander, und zwar die erzählte Welt (die Welt der literarischen Fiktion) und der realen Welt (Jedličková 1992, 6). Je nach dem, aus welcher Erzählposition heraus zum Geschehen die Geschichte, beziehungsweise Teile der Geschichte bearbeitet werden, kann der Erzähler als heterodiegetisch oder homodiegetisch bezeichnet werden. Im Fall des heterodiegetischen Erzählers ist er kein Teil der erzählten Welt. Einen anderen Fall

stellt der Erzähler dar, der gleichzeitig eine der Figuren in der Geschichte verkörpert. Es muss aber nicht unbedingt die Hauptfigur sein, es kann sogar passieren, dass es in der Form der Er-Erzählung geschildert wird. Solche Erzähler nennen sich dann homodiegetisch. (Martínez, Scheffel 2012, 84-5)

In dieser Arbeit stelle ich noch die Frage: Auf welcher Ebene wird erzählt? Hier bieten sich in Gérard Genettes Theorie im Grunde drei mögliche Antworten an. Erstens handelt es sich um eine extradiegetische Ebene im Fall, dass der Erzähler außerhalb der erzählten Welt steht. Wenn das Erzählen aber innerhalb der Geschichte erzählt wird, wird es als die intradiegetische Erzählung bezeichnet. Drittens kommt oft noch die metadiegetische Ebene vor. In solchen Fällen werden diese Teile in die Erzählung eingefügt. Als klassisches Beispiel dient hier die Rahmenerzählung, in der Geschichten in der Geschichte erzählt werden. (Martínez, Scheffel 2012, 79)

Als wichtigste Frage bleibt aber, aus welcher Sicht erzählt wird (Martínez, Scheffel 2012, 79). Dazu bearbeitete Gerard Genette seine Theorie über Fokalisierung. Im Prinzip werden drei verschiedene Typen der Fokalisierung unterschieden. Das folgende Schema wird aus Martínez, Scheffel (2012, 67) übernommen:

1. *Nullfokalisierung: Erzähler > Figur*
2. *Interne Fokalisierung: Erzähler = Figur*
3. *Externe Fokalisierung: Erzähler < Figur*

Wenn die Geschichte aus der Perspektive der Nullfokalisierung dargestellt wird, kann der Erzähler als der „Allwissende“ bezeichnet werden. Einem solchen Erzähler bietet sich die Möglichkeit den Leser nur damit vertraut zu machen, was er als zweckmäßig erachtet. Er weiß aber alles, was rund um ihn geschah, geschieht oder geschehen wird.

Die interne Fokalisierung hat andere Konsequenzen: Die ausgewählte Form ermöglicht dem Leser genauere Erkenntnisse über die Ansichten aus der Sicht des Protagonisten zu gewinnen. Dies beinhaltet aber gewisse Gefahren. Alles, was man erfährt, stammt von dem Erzähler. So sind in der Geschichte keine Informationen tatsächlich objektiv, weder die konkreten Darstellungen des Transfers noch die Meinungen der handelnden Personen. Das „ich“ der Erzählung darf nicht mit den möglichen persönlichen Erlebnissen des jeweiligen Autors, beziehungsweise mit dem „Ich“ des Autors verwechselt werden. An Bedeutung gewinnt es aber, wenn man

andere literarische Darstellungen des Transfers in Betracht zieht, wie z. B. Romane der Schriftstellerin Olga Barényi.<sup>18</sup>

Die externe Fokalisierung kann dann als die neutrale „Außensicht“ bezeichnet werden (Martínez, Scheffel 2012, 69). Die Aufmerksamkeit wird soweit nur auf die Handlung und Aussagen der Protagonisten konzentriert. Als Beispiel solcher Erzählungsweise können z. B. Ernst Hemingways Erzählungen genannt werden.

---

<sup>18</sup> Ob die Schilderung des Transfers autobiographisch belegt ist oder nicht hält auch Václav Petrbok (im Druck, vgl. 6.2.) für wichtig. Vgl. seiner Artikel, der in einem Sammelband der Beiträge herausgegeben wird, die während der Sommerschule der Verband der Geschichtestudenten vorgeführt wurden.



### 3. QUELLENBESCHREIBUNG

#### 3.1. Galgen im Weinberg

In der Novelle *Galgen im Weinberg* lässt sich die homodiegetische Erzählung in der Form der internen Fokalisierung erkennen. Der Ich-Erzähler wird in zwei Weisen präsentiert. Erstens werden die persönlichen Erinnerungen des Protagonisten in der ersten Person Singular dargestellt. Als Beispiele kann ich Sätze zitieren wie: „Ich liebte Stuttgart sehr.“ (Mühlberger 1951, 19) oder „Mein Junge las, wie man von einem Brot isst, das ausreichen muss, man weiß nicht wie lange.“ (Mühlberger 1951, 32) Zweitens unterhält sich der Erzähler mit den Herrschaften, mit denen er bei einem Tisch sitzt und gemeinsam Zeit verbringt. Dank dieses Gesprächs, respektive dank der ständigen Anreden der Herrschaften, wird auch der Leser in die Konversation eingeschlossen. Um dieses näher zu illustrieren, kann z. B. der erste Satz des Textes angeführt werden: „Verzeihen Sie, meine Herrschaften, daß ich mich als Fremder in Ihre Unterhaltung einmische.“ (Mühlberger 1951, 7) Die Herrschaften werden auf diese Weise immer wieder angesprochen und der Leser wird dadurch immer daran erinnert, dass es sich in dieser Erzählung eigentlich um einen Monolog handelt (Mehnert 2004, 155).

Im Grunde treten in diesem kurzen Text nur zwei Figuren auf. Erstens geht es um einen Erzähler, zweitens um seinen Sohn. Weil die Geschichte in der Ich-Form erzählt wird, erfährt der Leser nur das, was der Hauptheld über sich selbst verraten möchte. Seine Lebensgeschichte verläuft am Anfang nach seinen Vorstellungen. Er stammt aus Schwaben, er heiratet dort und bekommt einen Sohn. Als der Zweiten Weltkrieg begann, meldet er sich für eine günstige Position im Ausland, genauer im neu besetzten Gebiet, das später Protektorat Böhmen und Mähren benannt war. Er will seine Heimat verlassen und irgendwo in den okkupierten Ländern arbeiten – er bemüht sich, kein Täter des Unrechts zu werden und im Verlassen des eigenen Reiches sieht er die Lösung. Nach seinen Worten war er ein einfacher Zivilist, der mit der mächtigen Kriegsmaschinerie nichts zu tun hatte. Er verbringt alle Kriegsjahre in Prag und als der Krieg sein Ende nahm, wird er wirklich davon überrascht, dass die tschechische Bevölkerung sich an den Deutschen zu rächen beginnt. Er tue doch niemandem etwas zu Leide, er meint, er sei völlig unschuldig. Mit anderen deutschen Männern wird er in das Gefängnis in Pankraz/Pankrác inhaftiert, in dem während des

Krieges die Gestapo ihren Sitz hatte, und ist dann in einer Nachahmung des Lagers in einem Sportstadion interniert. Noch bevor er in sein Heimatland nach Schwaben transportiert wird, hat er die Hölle des ehemaligen jüdischen Ghettos in Theresienstadt erlebt.

Wurde aber diese Person irgendwie stereotypisiert dargestellt? Es ist möglich, diese Frage auf zwei Arten zu beantworten. Die erste Interpretation zeigt, dass das Bild des Protagonisten Spuren der Subjektivität aufweist. Wie auch aus der oben erwähnten Handlung folgt, bemüht sich der Erzähler, sich selbst als diejenige Person zu präsentieren, die abseits des Kriegsgeschehens stand und der (aus seiner Sicht) keine Gefahr drohen sollte:

Doch zur Sache! Ich blieb in Prag, bis der Spuk zu Ende ging. Das Grauen begann sich zu lichten; so meinte, so hoffe ich. Es hatte uns dieses Ende schon einige Male vorgetäuscht, aber jetzt war es wirklich da. Ich hatte es mir nicht überstürzt eilig gemacht, aus Prag herauszukommen. Warum auch? Ich fürchtete nichts.

(Mühlberger 1951, 12-13)

Gleichzeitig vermittelt er den Herrschaften seine Nachkriegssituation, in der ihm das Unrecht geschah. Er konnte nicht auf eine günstige Wiedereinstellung hoffen, gerade weil er in Prag seit 1938 war. Nur die verlässlichsten, nur die linientreuesten Beamten kämen doch ins Ausland! (Mühlberger 1951, 36) Unter Berücksichtigung der kulturgeschichtlichen Kenntnisse ist diese kritische Betrachtung der Parteilosigkeit meiner Meinung nach angemessen. Ein durchschnittlicher tschechischer Leser würde es vielmehr im Sinne der Geheimhaltung vermuten. Diese Leseweise würde das Vorkommen des Stereotyps unterstützen: der Deutsche ist hier derjenige, der nicht im Stande ist, zu sich selbst ehrlich zu sein und sich selbst als Täter zu beschreiben.

Eine solche Interpretation würde aber weder die Erzählsituation noch die Hauptbotschaft des Textes betrachten. Durch den ganzen Text zieht sich wie ein roter Faden die Geschichte aus dem Alten Testament, die Geschichte über Kain und Abel. Aber wer ist wer? Nur Juden werden hier als zweifellose Opfer dargestellt, Tschechen und Deutschen wechseln immer wieder die Positionen – zuerst gibt ein Aufseher in Theresienstadt dem Sohn ein Stück Brot zusätzlich, das nächste Mal wird der Sohn von einem anderen Aufseher getötet. „Jeder Mensch kann beides sein: Kain oder Abel – in der Binnenerzählung: Brandmarkender oder Gebrandmarkter, Täter oder Opfer.“ (Mehnert 2004, 155) Oder anders gesagt: Kain und Abels Mordgeschichte kettet beide

Völker eng zusammen. Sie hatten doch die gemeinsame Urmutter Eva (Peroutková 2008, 60). Das spricht gegen die Idee des Stereotyps. Wenn jemand seine eigene traurige Lebensgeschichte ohne Hass oder Groll wiedererzählt und mit der Bibelgeschichte vergleicht, wenn man im Stande ist, an einem solchen Beispiel irgendein Moralprinzip darzustellen, dann handelt es sich um keinen stereotypisierten Helden.

Die zweite Person, die in dieser Erzählung dargestellt wurde, ist der Sohn des Erzählers. Bemerkenswert ist, dass nirgendwo im Text die Namen der beiden Hauptfiguren vorkommen, sie bleiben anonym (vielleicht als stellvertreter?). Die Eigenschaften des Sohnes wurden als prototypisch für alle Söhne (Kinder) unterstrichen, hauptsächlich die unbedingte Unbescholtenheit, die mit einer großen Maß an Naivität verbunden war. Nach Peroutková kommen noch die Züge der arischen Rasse vor (Peroutková 2008, 62): der Sohn wurde „nicht im geringsten infiziert. Keine Spur von Eiter in seinem Blute“ (Mühlberger 1951, 13). Hier handelt es sich aber um kein Lob der Rasse, sondern vielmehr gerade um das Gegenteil: Der Vater war stolz darauf, dass aus seinem Sohn kein Nazi wurde.<sup>19</sup> Seine Lebensgeschichte wurde jedoch mit keinem glücklichen Ausgang gekrönt. Nach dem Leiden im Internierungslager wurde der Junge im ehemaligen Ghetto von Theresienstadt ermordet. Und der Grund? Der Knabe verbarg am Herzen ein Buch. Ein konkretes Buch, das er bei einer Judenleiche fand: Eduard Mörikes *Mozart auf der Reise nach Prag*. Der Wachmann ärgerte sich insbesondere wegen der deutschen Bezeichnung der tschechischen Hauptstadt. Die Liebe zur Literatur und zur Heimat (Mörike sowie der Junge stammten aus Stuttgart) verursachten seinen Tod.

Der Sohn kann nur schwer stereotypisiert wirken. Er handelt in dieser Erzählung kaum – er ist nur Objekt in der Erzählung. Das Symbol der Schuldlosigkeit, die die Kindheit mitbringt, spielt hier eine wichtige Rolle. Trotzdem kann diese Figur kaum einem Stereotyp zugeordnet werden. Die Stereotypen unterscheiden doch die Grenze zwischen „Wir und Sie“, unter zwei oder auch mehreren Gruppen, die sich

---

<sup>19</sup> Noch einmal erinnere ich hier an die Erzählperspektive – der Erzähler (der Vater!) teilt uns mit, dass sein Sohn, mindestens was die Überzeugung betrifft, kein Nazi wurde. Ob es in der Realität überhaupt möglich wäre, die Kinder außer den nazistischen Organisationen wie z. B. Hitlerjugend festhalten, das wage ich mich nicht behaupten.

untereinander bewerten. Die Figur des Sohnes ist aber zu jeder Gruppe, zu jedem Zuhörer/Leser, zu jedem Mensch zu zurechnen.

Zu den anderen Protagonisten gehören noch „die Herrschaften“. Im Grunde weiß man nicht, um wie viele Männer es sich handelt und warum sie einander begegneten. Beschrieben wird die Gemeinschaft, die zusammen sitzt, trinkt, isst und vor allem plaudert. Obwohl der Erzähler mit den Herrschaften sitzt, grenzt er sich von ihnen ab. Weil er etwas Ungewöhnliches, etwas Grausames erlebte, ist er nicht im Stande, eine zufriedenstellende und sorglose Unterhaltung zu führen. Vielleicht gerade um diesen Unterschied zu betonen, fordert der Erzähler die Männer zum Trinken und Essen auf. Diese Aufforderungen werden regelmäßig wie ein Refrain wiederholt und bilden so eine höchst interessante Textkomposition, die voll von retrospektiven Momenten ist.

Integrierte Bestandteile dieser Geschichte bilden die Gemälde des Transfers. Es wurde dargestellt, wie die Frauen gezwungen wurden, die Leichen der Soldaten und SS-Offiziere wegzuräumen, und wie die Männer in dem Gefängnis inhaftiert sind. Das eigene Motiv der Gemälde ist besonders stark, nicht nur weil es in einer Nebengeschichte vorkommt, sondern vor allem weil der Erzähler mehrmals auf berühmte Maler und ihre Werke anspielte. Z. B. auf Dürers Holzschnitte oder Brueghels Gemälde. Das zweit genannte Gemälde spielt auf den Namen des Textes an – *Der Galgen im Weinberg*. Das kann man nach Mehnert auch in Übereinstimmung mit Brueghels Sprichwortbildern interpretieren: „Der Weg zum Galgen führt auch durch lustige Auen.“ (Mehnert 2004, 155) Das zentrale Gemälde heißt „Homo homini lupus“ und nach Peroutková dient es als die Allegorie der letzten Kriegstage (Peroutková 2008, 57). Es soll die Verbindung mit den vergangenen Jahrhunderten und vor allem mit den Kriegen, die in Prag stattfanden – die Hussitenkriege, der Dreißigjährige Krieg und die damit verbundene Invasion der Schweden herstellen.

Die Hinweise auf solche Kunstwerke zeigen jedoch, dass der Erzähler mit den ganz hochgebildeten Zuhörern/Lesern rechnet. Und in diesem Punkt ist es ganz egal, ob man die Herrschaften, die im Text vorkommen, oder die Leser der Novelle meint.

Zu diesem Thema gehört auch die Darstellung der Internierungslager, die mit der Geschichte der Zwangsaussiedlung der tschechischen Deutschen aus der Tschechoslowakei eng verbunden ist. In solchen Lagern wurden nicht nur Männer,

sondern auch viele Frauen und Kinder versammelt. Am Anfang der Nachkriegszeit entstanden diese Orte mit der Absicht, die Deutsche zu bewachen. Später wurden die Deutschen dort zusammengehalten, damit die Transporte in deutschsprachige Regionen einfacher verlaufen konnten. In den tschechischen Prosatexten wurden diese Lager nur sehr selten näher beschrieben. Wenn schon die Lager beschrieben wurden, lag der Schwerpunkt der Schilderung anderswo als in der bloßen Darstellung. Z. B. in Anna Sedlmayerová's Roman *Dům na zeleném svahu* <sup>20</sup> wurden die positiven Lebensbedingungen betont. <sup>21</sup> Im Unterschied dazu stellt Mühlberger das Internierungslager in Strahov weniger wortreich, dafür jedoch sehr realistisch dar. Als Kernpunkt wurde hervorgehoben, dass im Lager die Krankheiten wie Ruhr oder Typhus herrschten und sowohl die deutschen Ärzte als auch die Pfarrer mit leeren Händen da standen. Der erste hatte keine Medikamente, dem zweiten blieben keine Worte der Tröstung und eigentlich kein Glaube mehr. Das Elend dieses Lagers steigert noch das Grauen der Internierungslager in dem ehemaligen Ghetto in Theresienstadt.

Der Schwerpunkt des Themas liegt in der Darstellung der Ereignisse in Theresienstadt. Der Mann und sein Sohn wurden gemeinsam mit anderen Deutschen gezwungen, die Juden aus den Massengräbern herauszuholen und dann jede Leiche in einen Einzelgrab zu bestatten. Obwohl sich die Tschechen hier nach Peroutková nur an den Deutschen rächen wollten, und es um kein Mitleid mit den Juden ging (Peroutková 2008, 58), wurde es vom Erzähler meiner Meinung nach klar angedeutet, dass es sich in den Augen des Erzählers um eine humane Absicht handelte. Man könnte in der Ausführung dieser Rache auch die Spuren der biblischen Redewendung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ finden, die Opfer verdienten die Hochachtung durch ein eigenes Grab und wer anders als die Täter sollte es durchführen? Gleichzeitig wurde sehr knapp beschrieben, wie die internierten Deutschen aufgrund von Wassermangel und an Unterernährung und allgemein schlechte Behandlung

---

<sup>20</sup> Auf Deutsch würde es *Das Haus auf dem grünen Abhang* lauten, es wurde wie fast allen anderen hier erwähnten Bücher (mit der Ausnahme von Režáč's Roman *Die ersten Schritte*) nicht ins Deutsche übersetzt.

<sup>21</sup> Die Protagonistin besichtigt ein Lager und sieht, dass die Lagerpfade mit dem weißen Sand bestreut werden und dass die Häftlinge einmal pro Woche sogar Fleisch bekommen. Dadurch soll deutlich werden, dass die Tschechen die Deutschen nicht schlecht behandelten. Diese Wahrnehmung der Welt ist nicht nur die einzige Bestätigung der Neigung zur sozialistischen Ideologie, und zwar nicht nur der Protagonistin, sondern auch der Schriftstellerin. Die Belege, wie die Internierungslager in Wirklichkeit aussahen, sind z. B. in den Artikeln von Michal Mareš, respektive in den Reaktionen seiner Leser zu finden (Mareš 2009).

starben. Die Situation änderte sich in ironischer Weise: Wo die Massengräber mit den Juden lagen, entstanden jetzt die neuen gemeinsamen Gräben mit den Leichen der Deutschen. Bemerkenswert ist die Auswertung dieser Misshandlung durch den Erzähler:

*„Nicht Deutsche, nicht Tschechen haben das getan, wodurch uns die Welt zu einer Pestgrube wurde, sondern Menschen, in denen etwas den Menschen aufgeessen hat.*

*Lassen Sie sich also gesagt sein, das waren nicht die Tschechen, wie es damals nicht wir Deutsche gewesen sind. Denn das alles geht weiter, davon bin ich überzeugt. Es werden einmal Tschechen die Leichen der Deutschen aus den Massengräbern herausholen, wie wir jetzt mit den Leichen der Juden tun mußten.“*

(Mühlberger 1951, 28)

Diese zwei Absätze zeigen zunächst einen Mangel der Abneigung zu dem tschechischen Volk. Obwohl den Deutschen das Unrecht geschah, obwohl diesem Deutschen nach seiner Meinung Unrecht geschah, wendete er sich von den Tschechen und der Menschheit im Allgemeinen nicht ab. Und wieder kommt das Motiv des Brudermordes vor...

Der zweite Absatz ist für eine andere Interpretation höchst interessant. Man kann es so begreifen, dass der Erzähler sich doch eine Rache an dem tschechischen Volk wünschte. Es würde die Zeit kommen, in der die Tschechen in derselben grässlichen Situation sein würden – sie werden (unter der Regierung von wem? – wieder unter Deutschen? Das wurde nicht hervorgehoben) ihre Sünde sühnen müssen. Im Unterschied zu einer solchen Deutung würde die zweite mögliche Interpretation gegensätzlich wirken. Die Tschechen werden in der Zukunft die deutschen Leichen herausholen – das würde bedeuten, dass die Zeit kommt, in der die Tschechen ihre Misshandlung durchschauen und ihre Schuld dadurch abbüßen werden.

### **3.2. Prager Totentanz**

Olga Barényis Roman *Prager Totentanz* findet in der Zeit der Prager Revolution am Ende des 2. Weltkrieges statt. Im raschen Tempo wechseln die Bilder der stürmenden tschechischen Bevölkerung, die in den letzten Kriegstagen und kurz danach angefangen hat, sich an den Deutschen zu rächen. Die Erzählsituation kann als heterodiegetische Erzählperspektive mit der multiplen internen Fokalisierung beschrieben werden. Der Erzähler folgt den einzelnen Protagonisten Schritt für Schritt, zeigt die inneren Gedanken, aber bewertet sie nicht. Ich bin überzeugt, dass es aufgrund des

Textes nicht möglich ist, den Erzähler als die weibliche Erzählerin zu bezeichnen.<sup>22</sup> Zu den stärksten Momenten der Erzählperspektive gehört die sich immer wiederholende Sendung des Prager Rundfunks, die mit Hilfe der anonymen Stimme die Bewohner der Hauptstadt Prag zum Widerstand gegen einer den Deutschen auffordert. Nach Papoušek stellt diese Sendung die unpersönlichen Mächte dar (Papoušek 2004, 144).

Der Hauptprotagonist Martin Novák, schon dem Namen nach ein Tscheche, war in der Vor- und während der Kriegszeit ein Salonkommunist. Er war sogar an den Vorbereitungen zur Revolution beteiligt. Nach dem Ausbruch der Gewalt ändert er aber seine Ansicht insoweit, dass einer seiner Genossen über ihn folgendes sagt: „Was er sich aber jetzt, in diesem entscheidenden Moment geleistet hat, während der Revolution – das war Sentimentalität, und Sentimentalität betrachtet die Partei als die größte Sünde.“ (Barényi 1958, 270-1)

Ab diesem Zeitpunkt bemüht sich Martin nämlich, nicht nur sich selbst, sondern vor allem andere Menschen in seinem Umfeld vor der Gefahr zu schützen, z. B. (ohne Erfolg) hunderte von Kinder, die in einem Bunker eingemauert werden. Und etwas Derartiges musste der Vorgesetzte des tschechischen Widerstands als Sentimentalität ablehnen. Martin stellte in diesem Roman eine große Ausnahme dar. Nur selten wurden andere tschechische Figuren durch Namen personifiziert.<sup>23</sup> Die anderen Tschechen benehmen sich sehr brutal, sie treten als eine nach Blut lechzende Masse auf (Papoušek 2004, 145). Wie aber folgendes Zitat belegt, rücksichtslos verhalten sich nicht nur die Tschechen:

*An einem ausgebrannten deutschen Tigerpanzer steht ein russischer Offizier und singt. An ihm vorbei werden deutsche Soldaten getrieben, alle bloßfüßig, sie marschieren nicht, sie wanken, sie schleppen die Verwundeten mit, und alle haben tote Augen. Bei jeder Strophe hebt der betrunkene Russe seinen Revolver und erschießt den Soldaten, der gerade an ihm vorbeiwankt. Die Strophen sind zu kurz, er schießt immer nur bei einer bestimmten Note, die Soldaten können sich leicht ausrechnen, wen die Kugel treffen wird.*

(Barényi 1958, 301)

---

<sup>22</sup> Vgl. mit: „Vypravěčka jako by neustále nevycházela z údivu nad tím, co se stalo s prostředím, které bylo tak důvěrně známé.“ (Papoušek 2004, 144) Auf Deutsch: „Als ob sich die Erzählerin ständig an den Kopf nicht greifen würde, was mit der Umgebung passiert ist, die ihr so vertraut gewesen war.“

<sup>23</sup> Bemerkenswert ist der Name Novák. Es handelt sich um den üblichsten und häufigsten Namen in der tschechischen Sprache. Diese Tatsache wirkt der Schilderung des Protagonisten entgegen, weil Martin aus der Reihe seiner Nationalitätsdarstellung tanzt. Das entspricht ganz gut der anderen Bedeutung des Namens – „nový“, „neu“. Novák ist als solche Figur beschrieben, die anders denkt.

Die Nationalität der Täter verlor hier an Bedeutung. Die russischen befreienden Truppen taten ähnliches Unrecht wie die Revolutionäre. Es bleiben bloß die Deutschen als die eindeutigen Opfer.

Dazu ist noch hinzuzufügen, dass in diesem Roman negative deutsche Protagonisten fehlen. Was die Männer betrifft, wurden hier, am Ende des Krieges, selbstverständlich nur Soldaten dargestellt, und zwar sehr passiv. Sie haben nur die Befehle ausgeführt.

Weil (fast) alle deutschen Männer Soldaten wurden, befanden sich in Prag außer ihnen nur Frauen und Kinder wie z. B. Lily Horn<sup>24</sup>, die Tochter des toten Gestapokommissares, die sich dank Martins Bewachung rettete. Die Figur des Mädchens Lilly bildet gewissermaßen das Gegenstück zu Mühlbergers „Sohn“. Obwohl sie aus einer richtigen nationalsozialistischen Familie stammt, bleibt sie immer nur ein kleines verlorenes und wehrloses Kind, das beschützt werden muss. Eine andere weibliche Figur ist Elvira Blümelein. Diese deutsche Jüdin besaß vor dem Krieg großes Eigentum. Ihr Überleben des Konzentrationslagers in Theresienstadt war von ihrer Umgebung höchst unerwartet und unerwünscht. Die verarmte Frau wurde bei Tschechen als „die Deutsche“ angezeigt. Und wegen ihrer Muttersprache, wegen der deutschen Sprache, wurde sie als irgendeine andere Deutsche wahrgenommen. Wer mit dem Krieg angefangen hat, wer eigentlich die Juden ermordet hat, diese Frage kommt überhaupt nicht vor. Die Rolle der eindeutigen Täter spielten nur die Tschechen. Die Deutschen werden hier nur als typische Opfer gekennzeichnet.

Aus der Menge der weiblichen Protagonisten wirkt bloß eine, Helena Reumann, energisch und tapfer. Diese schöne Sekretärin des Polizeipräsidenten spielte in der Zeit der Besatzung eine komplizierte Rolle der Doppelagentin. Sie schien für die Nazivorsitzenden zu arbeiten, tatsächlich sammelte sie wertvollen Informationen für die Kommunisten. Ohne Martins Schutz wäre aber weder sie noch ihre Schwester Michaela im Stande gewesen zu überleben.

---

<sup>24</sup> Der Name des Mädchens gehört auch in die Kategorie der sprechenden Namen. Dieses Motiv ist bei Barényi besonders stark: Lilly Horn, Elfriede Blümelein, Helena Reumann. In der Zukunft bedient die Interpretation solchen sprechenden Namen gewiss größere Aufmerksamkeit.



Die Zwangsaussiedlung in diesem Roman wird nicht durch die grausame Schilderung der Internierungslager oder der Transporte in den Viehwagen dargestellt. Kein Wiegen der Koffer, keine Tränen wegen des Heimatverlusts. Die Zwangsaussiedlung beschränkt sich hier auf die Darstellung der Gewalt im revolutionären Prag. Manche Szenen beschreiben grausame Fälle der Foltern. Das Unheil kennt am Ende des Krieges keine Barmherzigkeit, die Willkür der Revolution ergriff nicht nur Deutsche, sondern alle Menschen ohne Nationalunterschied, also auch Tschechen. Die richtige Darstellung der Zwangsaussiedlung kommt erst am Ende des Textes vor.

*Auf einem kleinen Platz lagern deutsche Frauen mit Kindern, der erste Transport, der nach Bayern gehen soll. Zu Fuß, ohne Gepäck, ohne Essen. Zwei tschechische Frauen gehen mit einer großen Kanne zwischen den Erschöpften hin und her. Die deutschen Kinder und ihre Mütter sind halbtot vor Durst, aber in der Kanne ist Essig.*

(Barényi 1958, 301)

Erster Transport zu Fuß, ohne Gepäck, ohne Essen, ohne Menschlichkeit. Als ob sie möglichst schnell die erneuerte Republik verlassen müssten. Der Vergleich mit dem Motiv des Dürstenden, dem Essig angeboten wird, fällt hier ins Auge. Die Anspielung an Christus Leiden während der Kreuzigung kann dank der exponierten Stelle auf den letzten Seiten des Textes als die endgültige Metapher zu dem Martyrium der deutschen Bevölkerung gedeutet werden.

### **3.3. Nachgetragene Liebe**

Peter Härtlings Roman *Nachgetragene Liebe* spielt sich in der Vor- und Kriegszeit des II. Weltkrieges ab. Das Thema dieses Romans ist die Beziehung zwischen dem Sohn und dem Vater. Der Sohn berichtet hier in der Form der Ich-Erzählung über seine Kindheit. Im Fall dieses Textes handelt es sich deutlich um eine homodiegetische Erzählung, die aber meiner Meinung nach kein Beispiel der autodiegetischen Erzählweise repräsentiert. Ich bin überzeugt, dass der Hauptprotagonist nicht der Sohn, sondern der Vater ist. Die interne Fokalisierung, die fest mit dem Verhältnis des Hauptprotagonisten zu seinem Sohn verbunden ist, ermöglicht dem Erzähler sich nur auf diese Geschichte zu konzentrieren. Die historischen Vorkommnisse der ganzen nationalsozialistischen Zeitperiode bilden nur den Hintergrund, bestimmen die Kulisse. Die Grausamkeit des Zeitraums kommt dank der Wahrnehmungen durch Kinderaugen kaum zum Ausdruck: die sich verschlechternden Arbeitsbedingungen eines Rechtsanwaltes, der mindestens

keine richtige Begeisterung für die herrschende politische Situation zeigte; die Beschwerlichkeiten, die der Vater einer Familie überwinden musste, damit sie alle aus dem Reich ins Protektorat umziehen können; Konflikte unter den Familienmitgliedern wegen der Nationalherkunft...

Zur Beschreibung der in diesem Roman auftretenden Protagonisten ist es sinnvoll die Personen in zwei Gruppen zu teilen. Für die Unterteilung sind zwei verschiedene Kriterien notwendig: Erstens werden die Deutschen von den Tschechen unterschieden. Die Grenze scheint klar zu sein: einige sprechen Deutsch, andere Tschechisch. Bei der Einschätzung des zweiten Kriteriums verschwindet diese Grenze. Wegen der Umstände des Krieges scheint sinnvoll zu sein, die Frage der Zustimmung mit der herrschenden Ideologie zu berücksichtigen. Dann wird die erste Grenzziehung unsicher. Obwohl er nicht besonders erfolgreich ist, bemüht sich der Vater, den armen und verfolgten<sup>25</sup> zu helfen:

*Mutter empfing uns ängstlich.*

*Wie war es? fragte sie.*

*Vater antwortete ihr nicht, warf den Mantel über einen Sessel, zog die Tür des Herrenzimmers hinter sich zu. Er erschien nicht einmal zum Abendessen.*

*Mutter versuchte mich auszuhorchen: Sag doch, wie war's?*

*Ich weiß nicht. Sie haben mich in den Garten geschickt. Herr Glück hat erst geweint. Dann hat Vater ihn umarmt.*

(Härtling 1980, 104)

Das Kind vermag hier nicht die Zusammenhänge des Ausflugs auf das Land zu beurteilen. Der Vater musste dort einem Mann eine schlechte Nachricht übermitteln. Obwohl es nicht direkt gesagt wurde, handelte sich offensichtlich um einen unvermeidlichen Transport nach Theresienstadt, ins jüdische Konzentrationslager. Die Erzählweise des Kindes ermöglicht hier die Unsicherheit, die produktiv ist. Zweifel und Unklarheiten sind für die Geschichte charakteristisch, dadurch entwickelt sich die Erzählung bis zum Ende.

Mit der Figur des Vaters tritt hier wieder ein männlicher Hauptprotagonist auf. Der erwachsene Mann wurde etwa zur Hälfte der Geschichte sogar Soldat. Entsprechend der Erwartung des Stereotyps, die die Darstellung des 2. Weltkrieges mitbringt, soll der Vater ein überzeugter Nazi sein. Härtling durchbricht dieses Schema. Der Vater entschied sich

---

<sup>25</sup> Obwohl es nicht buchstäblich gesagt war, kann ich implizit hinzufügen: armen und verfolgten Leuten mit jüdischen Herkunft...

zwar dazu, sich nicht gegen das Regime der Dritten Reichs öffentlich zu äußern, aber aus den Erinnerungen des Erzählers wird klar, dass er damit nicht einverstanden war. Der Erzähler sammelt dafür die Hinweise in seinem Gedächtnis, er setzt das Bild seines Vaters aus Aussagen zusammen:

*... und Frau Spatschek hat, als ich ihr half, [...] eine Rede auf Vater gehalten, die sich anfangs lächerlich anhörte, mich aber mit einigen Sätzen beeindruckte, weil sie einen anderen Vater schilderte, als ich ihn kannte.*

*Junger Herr, redete sie mich an, wenn es ihr ernst war, junger Herr, du legst manchmal ein Benehmen an den Tag, das ich mir, wäre ich dein Vater oder deine Mutter, nicht bieten lassen würde, aber auch so und überhaupt fehlt es euch Falotten in Uniform an Respekt, weil er euch, no, sag ich, von etwas älteren Falotten und Tachinierern ausgetrieben wird, die nur auf ihre Stunde gewartet haben, einem so anständigen Menschen wie deinem Vater das Leben schwer zu machen.*

(Härtling 1980, 111)

Der Vater steht außerhalb jeder Kategorie. Er entspricht weder dem Stereotyp des Naziverfolgers noch des Kämpfers irgendeines Widerstandes. Auch seine Frau wird nicht als passives Opfer des Kriegsgeschehens dargestellt. Sie folgt wohl ihrem Mann ins Protektorat, und überlässt ihm alle Entscheidungen, wenn er zu Hause ist. Aber im Moment der Bedrohung, im Moment des Kriegsendes zeigt sie sich als kräftige und energische Frau, die sich um ihre Familie auch allein kümmern kann.

In diesem Roman wurden wenige tschechische Protagonisten beschrieben. Die Familie hat auch tschechische Verwandte, daher kann der Erzähler seine Ferien in Brünn bei der Babitschka verbringen. Diese Babitschka verkörpert das Bild aller Omas, woran eigentlich auch die benutzte Bezeichnung erinnert – „babička“ heißt auf Tschechisch „die Oma“. Sie benahm sich wie jede richtige Oma, mit der gleichen Liebe und dem Verständnis gegenüber allen ihren Enkelkindern, einschließlich der deutschen. Im Unterschied dazu hielt ihr Sohn, Onkel Beppo, Abstand zu den deutschen Kindern. Beppo ist der Ehemann der Tante des Erzählers, der im tschechischen Widerstand tätig war. Der moralische Unterschied zwischen dem Vater des Erzählers und diesem Onkel ist nur schwer zu bewerten. Jeder strebt danach seinen Mitmenschen zu helfen, wie es ihnen die Umstände ermöglichen. Der Onkel tut es für die Familie offensichtlicher, im Familienkreis wissen alle, was für Besprechungen er mit seinen Genossen hat. Er ist auf die tschechische Zugehörigkeit sehr stolz, und bemüht sich darum, es immer klar zu machen:

*Er behandelte Tante Lotte herablassend, eher wie eine Sklavin als wie seine Frau und ich meinte, er räche sich an ihr für alle Deutschen, die er haßte. Ich hatte schnell heraus, womit ich ihn verletzen konnte.*

*Wenn ich das Horst-Wessel-Lied summete, dann eilte er, bleich und fahrig, zum Grammophon und legte Smetanas „Vyšehrad“ auf.*

(Härtling 1980, 48)

Horst-Wessel-Lied gegen Smetanas Vyšehrad. Diese Auswahl des Lieds zeigt, was für ein Vorbild der Junge auswählte. Er verfolgt nicht das schweigende Beispiel seines Vaters. Vaters leise Unstimmigkeit kann nicht sein Bedürfnis erfüllen. Wie jeder zweite Junge sucht er nach einem Helden und nicht nach einem Feigling. Erst die Rückschau nach Jahrzehnten bringt eine Andeutung der Aussöhnung mit:

*Ich habe gegen dich geschrieben, Vater, nicht für dich, noch immer gegen dich, obwohl ich mir die Verletzung erklären kann, die kindliche Gemeinheit, die dich traf, obwohl ich mit dir fühlen kann. Daß die Zeit die Wunden heile, ist eine leichtfertige Betenerung.*

(Härtling 1980, 115)

In diesem Zitat zeigt sich, dass in der *Nachgetragenen Liebe* gewissermaßen der Entstehungsprozess des Schreibens thematisiert wird. Diese Bemerkung bekommt später im Vergleich zu den anderen Texten an Bedeutung.

Am Ende dieses Abschnitts muss ich noch die eigene Darstellung der Zwangsaussiedlung abhandeln. Ähnlich wie im Barényis Roman erscheint die kurze und knappe Beschreibung dieser Begebenheit erst am Ende des Textes. Der Vater gehorcht der Aufforderung zur Versammlung der übrigen, nicht entflohenen Soldaten. Freiwillig verlässt er seine Familie, er versucht nicht, sich irgendwo zu verbergen. Das ist übrigens ein wichtiges Teil der Schuld, die er nach Meinung seines Sohnes trägt.

*Der Zug ist bald zu hören, schleifende Schritte, Rufe und Motorengeräusch. Voraus fährt ein Pritschenwagen, auf dem Männer stehen. Unter ihnen kann ich Vater nicht entdecken. Dann laufe ich langsam neben der Kolonne her, lasse Reihe für Reihe an mir vorüber. Er geht in der Mitte, zwischen anderen Männern. Ich rufe. Ich höre mich rufen, bis heute. [...]*

*Nach einem Jahr, wir hatten Zwettl inzwischen verlassen und waren mit einem Flüchtlingstransport in Nürtingen am Neckar gelandet, erhielten wir die Nachricht, daß mein Vater am 21. Juli 1945 im Gefangenenlager gestorben sei.*

(Härtling 1980, 167-8)

Weil der Erzähler diesen Transport selbst nicht erlebt, wird es natürlich nicht näher beschrieben. Im Vordergrund der Erzählung steht ja die Vater-Sohn Beziehung und wenn einer stirbt, nimmt die Geschichte sein Ende.

### **3.4. Engste Heimat**

Dieser Roman von Erica Pedretti stellt bis jetzt die komplizierteste Erzählungsweise dar. Auf der höchsten Ebene kann meiner Meinung nach mit Stanzels Theorie über den

allwissenden Erzähler reflektiert werden. Die Protagonistin wurde durch das Pronomen „du“ angeredet, obwohl es sonst von ihr in der dritten Person Singular erzählt wurde:

*Du sollst nicht schwören, nicht versprechen, was du nicht halten kannst. Oder doch? Wenn du erst einmal weißt, was draußen vorging, was außerhalb der Gartenmauern und Hecken hier und dort und an weiß Gott wieviel Orten zugleich noch weiter geschieht? Erinnert sie wirklich noch, wie sie war, bevor sie das, was sie nur geahnt hatte, in seinem ganzen grausamen Ausmaß wußte?*

(Pedretti 1995, 15-6)

Ich behaupte, dass aus dieser Rede des Erzählers implizit die Allwissenheit folgt. Die Protagonistin weiß nicht, was um sie herum passiert ist, aber der Erzähler weiß es.

Im Sinne der Terminologie von Genette handelt es sich um eine nullfokalisierte Erzählung, die auf der höchsten Ebene extradiegetisch aufgebaut wird. Der Erzähler stört die Zeitchronologie immer wieder, er lässt merken, dass er mit den zukünftigen Vorkommnissen vertraut ist. In ganzem Buch finde ich jedoch keine Hinweise dafür, dass es möglich wäre, diesem Erzähler irgendeine nähere Spezifikation (z. B. weibliches Geschlecht) hinzuzufügen. Im Falle dieses Romans bleibt die Erzählperspektive unklar und nicht einfach nur auf einer Ebene. Der Erzähler bildet einen gewissen Rahmen für die intradiegetische Erzählung der gealterten Frau Anna, die sich an ihr Leben erinnert. In diesen Abschnitten wurden nicht nur ihre Kindheit, die dem Kriegsende vorausgegangen war, sondern auch ihre beiden Rückkehrreisen in die Tschechoslowakei beschrieben. Der Hauptteil des Textes wurde auf dieser intradiegetischen Ebene geschildert, und zwar durch die interne, auf Anna bezogene Fokalisierungsweise. Auf der dritten, auf der metadiegetischen Ebene, wird die Geschichte von Annas Onkel Gregor erzählt. Gregors Leben wird hauptsächlich durch die Darstellung seiner Frau Jacqueline vermittelt. Seine Betrachtungen über Kunst werden fortlaufend in Form des Konjunktivs geäußert: „Die Vieldeutigkeit der Bilder sei das, was ihn, Gregor, vor allem interessiere, der gemalten oder anders gestalteten...“ (Pedretti 1995, 70).

Dieser Roman scheint tatsächlich nur zwei wichtige Protagonisten zu haben: Anna und Gregor, die Nichte und den Onkel. Es ist schwer zu entscheiden, wer von ihnen die Stelle des Hauptprotagonisten übernehmen soll. Natürlich befindet sich Anna fast ständig im Kern des Geschehens – an ihr wird die Geschichte fokalisiert. Aber nicht nur Gregors Erlebnisse und Anwesenheit, sondern auch seine Abwesenheit spielen hier oft eine wesentliche Rolle.

Gregor war und bleibt für die Zwecke ihres Textes Annas Held. Bemerkenswert wirkt aber der Fakt, dass auf der intradiegetischen Ebene die Erzählerin selbst unsicher zu sein scheint, ob Gregor ein richtiger Held ist oder nicht: „Ist es zu Gregor, zu einer Figur geworden?“ (Pedretti, 1995, 72) Er wird eher Held im Sinne eines Protagonisten, weil seine Kriegsgeschichten spannend und abenteuerlich sind. Wenn die Antwort an oben gestellte Frage „ja“ lautet, stellt er den Annas Held aus der Kindheit dar. Jedes Kind braucht doch irgendeinen Helden und gleichzeitig suchen die Kinder solche Vorbilder in ihrer Umgebung, möglicherweise innerhalb der Familie. Die Erzählerin<sup>26</sup> arbeitet bewusst mit dem Motiv eines Helden:

*... und ich könnte auf Knopfdruck SEARCH: string to search for HELD, die damals gültige Definition, die gängigen Vorstellungen von vorbildlichen Helden abrufen. Nur um meine etwas pauschal, undifferenziert tönenden Behauptungen: marktschreierisch, Greueln, menschenopfernd oder selbstmörderisch zu belegen.*

(Pedretti 1995, 19)

Während des Krieges stellen die prototypischen Helden treue Soldaten der Wehrmacht dar. Für Tschechen wäre der starke Held irgendein sowjetischer Soldat. Russen (und teilweise natürlich auch Amerikaner) dienten damals als Symbol der Befreiung. Aber was für ein Vorbild kann derjenige finden, für den weder die ersten noch die zweiten etwas bedeutet? Gregor ist ein unfreiwilliger Held. Weil er nicht mit den Wölfen heulen will und obwohl er begabter Künstler ist, versucht er in den tschechoslowakischen Legionen in Frankreich gegen Hitler zu kämpfen. Nach dem Krieg bewerten die Tschechen nur seine Sprache, nicht seine Handlung. Weil er Deutsch spricht, wird es plötzlich ganz egal, was er während des ganzen Krieges getan hat. Als einem eindeutigen Deutschen wird ihm nicht erlaubt, aus Frankreich heimzukehren. Er muss gegen seinen Willen im Ausland leben bleiben.

Wider die These, dass Gregor der Hauptprotagonist sein könnte, spricht vor allem ein Umstand. Etwa in der Hälfte des Romans verschwindet seine Figur aus dem Vordergrund. Er taucht erst wieder am Ende auf, um sterben zu können. Gregor bleibt also als Hauptprotagonisten nur auf der metadiegetischen Ebene des Romans.

Als Vertreterin der weiblichen Figuren kommt Anna vor. Bei ihr muss aber genau die Zeitebenen unterschieden werden. Anna spricht als alte Frau, die Künstlerin geworden ist

---

<sup>26</sup> Wenn ich in diesem Kapitel über die Erzählerin schreibe, ist dann natürlich die alte Frau Anna gemeint.

und in der Schweiz lebt. Sie thematisiert sogar das Thema des Schreibens, der Verfassung ihrer Erinnerungen.

*Wie läßt sich ein bestimmtes, ein längst festgelegtes Vorhaben auf Papier bringen? Ohne weitere Abschweifungen. Wie ließe sich unser Vorbild ohne allzu große Verfälschung aus meinen Gedanken, den Vorstellungen, auch was das Schreiben oder Beschreiben betrifft, raus aus dem Kopf und zum Wort bringen?*

(Pedretti 1995, 24)

Innerhalb der Erinnerungen redet aber Anna, die gerade etwa vierzig (und in anderem Kapitel sogar sechzig) Jahre alt ist – Anna, die in ihre Heimat wieder und wieder zurückkommt. Über ihr Leben nach dem Krieg, oder genau geäußert zwischen Krieg und dem Zeitpunkt des Erzählens, wird mit der Ausnahme dieser Heimatreisen kaum gesprochen. Wen sie geheiratet hatte, warum sie sich dazu entschieden hatte, in der Schweiz zu leben, solche Einzelheiten werden kaum thematisiert, weil sie für das Motiv des Suchens der Heimat unwichtig sind.

Mit der zentralen Frage des Textes - was eigentlich Heimat bedeutet – hängt in diesem Roman sehr eng das Thema der Zwangsaussiedlung zusammen. Ohne dieses Erlebnis konnte die Suche nach der Heimat nur schwer auftauchen. An wenigen Stellen findet man etwas mehr als bloße Andeutungen und Hinweise über den Verlauf der eigenen Zwangsaussiedlung. Das Bild der Zwangsaussiedlung wird hier in mehrere kleinere Szenen zersplittert: obwohl Anna ein junges Mädchen war, musste sie sich selbst vor den russischen Soldaten für einen Knabe ausgeben, um nicht vergewaltigt zu werden; sinnlose Zerstörung der deutschen Kunstwerke; Erwähnung der nachkriegszeitlichen Gemälde, auf der die Menge der vertriebenen Frauen und Kinder auf einem Platz gestanden sind:

*Auf dem Marktplatz zusammengetriebene Menschen, vor allem Alte und Frauen und Kinder, die ganze Bevölkerung unsrer Stadt, mit nur wenigen Ausnahmen.*

*Eine dieser Ausnahmen war er selbst, der diese deutschsprachige Bevölkerung kurz vor der Aussiedlung darstellende Maler.*

(Pedretti 1995, 92)

Diese Gemälde malte ein ehemaliger Deutsche, der die Nationalzugehörigkeit für seinen eigenen Vorteil einfach umtauschte. Dadurch kann er in der Tschechoslowakei bleiben. Er verbringt sein Lebensalter in der Furcht vor der Rache der Nachkommen, die ab und zu die Tschechoslowakei besuchen.

Die tschechischen Bürger werden aus der Perspektive der erwachsenen Anna als die Räuber, die Kulturwandalen dargestellt. Auffallend rücksichtslos wirkt die Beschreibung

von Annas Begegnung mit einem Kunstverwalter, der sich buchstäblich rühmt, dass er alle „entartete“ deutsche Kunst zerstört hat. Die Mehrheit der Menschen, mit denen sie während der Reisen Verkehr hat, zeigt entweder das Misstrauen, oder geradewegs den Hass gegen aller Deutschen. Der Umstand, dass Anna die Umgebung ihrer Kindheit besucht, vergrößert nur ihre fiktive Schuld. Das tschechische Wesen drückt folgendes Zitat prägnant aus:

*„Karl Marx hätte in der ČSSR nicht existieren können“, meint Anna: „In diesem marxistischen Land wäre Marx, als Deutscher vertrieben, als Bürgerlicher kaltgestellt und als Jude verfemt, dreifach verfolgt worden.“*

(Pedretti 1995, 136)

Trotzdem hatte auch Anna jemanden, den sie in der Tschechoslowakei begrüßen konnte. Eine Familie hilft, ihr die schlimmsten Monate zu überleben. Einige Tschechen benehmen sich doch menschlich. Mit dieser Familie ist sie durch die Erinnerungen fest verbunden und in der Umarmung der alten Frau findet Anna ein kleines Stück des Zuhauses.

Das Zuhause. Die Heimat. Die Suche nach dem Inhalt dieses Begriffs kehrt sich wieder und wieder auf. Anna sucht in ihren Erinnerungen, sie sucht während der Reisen in die Tschechoslowakei. Sie vergleicht die sozialistische Nachkriegsrealität mit ihrem inneren Bild des Kindheitslandes. Und wo findet sich schließlich ihre Heimat?

*„Meine engste Heimat ist die Stadt Hohenstadt.  
Meine engere Heimat ist der Kreis Schönberg.  
Meine weitere Heimat ist der Schönbengstgau,“ einstimmig die ganze Klasse. Und noch einmal und morgen auswendig: „der Schönbengstgau,“ und übermorgen:  
„über alles in der Welt, Deutsch-land, Deu-utschland“ und sieh da, das gibt es wieder.  
„Kde domov můj, kde domov můj,“ „wo ist mein Heim, mein Heimatland,“ das hatten wir vorher gelernt und als unsere Staatshymne jahrelang gesungen.  
Kde domov můj, kde domov, wo bist du geblieben?*

(Pedretti 1995, 155)

Das Wort Heimat ist hier zu eng mit der geographischen Bedeutung verbunden. Die politischen Umstände können verursachen, dass die Heimat den Namen wechseln muss, dass man sogar seine Heimat verlassen muss. Obwohl es weder der Erzähler noch Anna buchstäblich äußern, scheint es so zu sein, dass Anna ihre Heimat in ihrem Herzen entdeckt. Was dort versteckt ist, kann niemand stehlen.

Was diese Geschichte mit der Mühlbergers Novelle verbindet, ist die Frage nach der Schuld. In diesem Roman kommt es nicht so häufig vor, die Schuldfrage wird nicht als



Hauptthema behandelt. Dennoch bringen die folgenden Zeilen im Prinzip den gleichen Gedanke der Verkettung der Schuldfrage, die ich bei Mühlberger fand:

*Die behauptete, es habe vor dieser Vertreibung andere Vertreibungen gegeben, man habe andere Menschen auf eben diesen Plätzen zusammengetrieben und verladen, auf ebenso grausame Weise, nein, noch weit grausamer, im Einverständnis mit der Bevölkerung, zum Teil derselben, die das nächste Opfer darstellte. Woran sich aber niemand mehr zu erinnern scheine. Man gedenke derer nicht, die zuvor gewesen; also werde man auch derer, die hernach kommen, nicht gedenken.*

(Pedretti 1995, 95)

Was schon einmal geschah, kann immer wieder passieren. Wer jemandem einmal wehtat, kann beim nächsten Mal verletzt werden. Die Menschen denken gewöhnlich nicht an die Konsequenzen ihrer Taten.

### **3.5. Die Unvollendeten**

Mit Hilfe der multiplen internen Fokalisierung wird in Reinhard Jirgls Text das Schicksal von drei Frauen dargestellt. Der Erzähler scheint ziemlich uneindeutig zu sein, weil er am Anfang mit keinem der Protagonisten identifiziert werden kann. Er vertritt einen nicht personifizierten Er-Erzähler, der aber mit seinem Leser nichts anders teilen will, als das, was seine Protagonisten erleben.

Der Text ist in drei ungefähr gleich lange Abschnitte geteilt. Auf den ersten Blick ist es nach der Erzählweise möglich, diese Abschnitte von einander genau zu unterscheiden. Die fokalisierten Figuren sind vor allem (aber nicht nur) drei Frauen: Hanna, Maria und Anna. Der Erzähler weiß genau, was sie fühlen und denken: „Anna spürte zum ersten Mal, daß ein anderer Mensch ihr auch fehlen kann.“ (Jirgl 2003, 78) Wie aber oben erwähnt, im Zentrum des Geschehens steht nicht nur die jüngste Frau, die am Anfang der Geschichte 18jährige Anna. Ab und zu kommen auch die Absätze, die auf Annas Tante Maria fokalisiert sind: „Und mit 1 Mal verstand sie, weshalb der Offizier plötzlich grinsend sich von ihr abgewandt haben mochte...“ (Jirgl 2003, 27) Am häufigsten steht aber in den ersten zwei Abschnitten im Vordergrund des Erzählens Hanna, die ältere Tochter der alten Weibe Johanna<sup>27</sup>. Diese Witwe muss schon vor Kriegsende die Aufgabe des Familienoberhauptes übernehmen. Sie entscheidet sich dazu, dass die Familie möglicher Weise zusammen bleiben soll. Später lehnt sie sogar ein Angebot ab, das ein

---

<sup>27</sup> Mit der Ausnahme der Maria nennen sich alle Protagonistinnen eigentlich „Johanna“. Im Rahmen der Familie wurde aber die alte Weibe als Johanna genannt, ihre Tochter Hanna und die Enkeltochter Anna. Der Namensklang der weiblichen Figuren aus der zwei letzten betrachteten Romanen halte ich für bloßen Zufall.

wenn nicht glücklicheres, dann sicher bequemer und sicheres Leben einer Ehefrau versprach. Sie darf doch ihre alte Mutter, Schwester und Tochter nicht verlassen. Sie darf doch weder sich selbst noch falls möglich auch ihre Schwester oder Tochter keine feste Beziehung in Deutschland anzuknüpfen lassen. In der Zukunft könnte es dann nicht so einfach sein, in die Heimat zurückzukehren.

Im zweiten Abschnitt ändert sich plötzlich die Erzählweise. Die Betonung wird auf die Handlungsorte gelegt. Jedes kleine Kapitel fängt mit der Ortsbestimmung an. Was noch die Unterschiedlichkeit der Teile unterstreicht, ist die Tendenz zu den Ellipsen. In jedem dieses Kapitel bleiben die letzten Sätze unvollendet. Es werden ganze satzhälften verschweigen.

Für den letzten Teil der Geschichte ist die Veränderung der Erzählperspektive charakteristisch. Hier verschwindet der nicht personifizierte Er-Erzähler. Dieser Teil wird aus der Perspektive des an den Ich-Erzähler gebundenen internen Fokalisierung geschildert. Die Figur, auf die sich die Aufmerksamkeit konzentriert, ist diesmal männlich. Es handelt sich um eine weitere Generation – dieser Mann ist Annas Sohn, der erst nach dem Krieg geboren wurde. Als neues Element wirken in diesem Abschnitt die ständigen Erinnerungen an die Zeit. Jedes Kapitel beginnt mit einer Zeitangabe: „Donnerstag, 22 Uhr 3“, „2 Uhr 47“, „Samstag, 20 Uhr 11“. Trotzdem bleibt das Motiv der Unsicherheit bestehen, der Erzähler verschweigt vor allem den Ort.

Was die Geschichte noch komplizierter macht, sind zwei Aspekte: erstens die Erzählebenen, zweitens die Erzählweise. Wie schon oben erwähnt, werden zwei Abschnitte dieses Buches aus der Sicht verschiedener Protagonisten in der dritten Person Singular fokalisiert. Solche Kapitel bilden die intradiegetische Ebene der Geschichte. Bestimmte Absätze stören aber diese Einheit, die Erzählperspektive wechselt. Auf der metadiegetischen Ebene werden z. B. einige von Annas Erlebnisse in der Form des Ich-Erzählens vermittelt. Meistens sind solche Absätze typografisch unterschieden, gewöhnlich mit Hilfe der vergrößerten Ränder.

Was den zweiten Aspekt betrifft, ist aus dem Text ganz klar, dass es sich um die modernste Erzählweise handelt. Außer der Menge der Verkürzungen und der Hinweisen an Umgangssprache und Dialekte ist vor allem die Syntax des Erzählens auffällig. Die einfache Konjunktionen wie „und“ oder „oder“ werden bloß verkürzt auf „u“ oder „o“. Andere (nicht nur) syntaktische Beziehungen werden aber durch verschiedenen Zeichen

wie „=“ oder „&“ ausgedruckt. Dazu sind noch die häufig benutzten Bindestriche oder die Groß- und Kursivschreibung zu erwähnen. Das alles zusammen bildet eine zwar sehr komplexe und höchst interessante, aber für nicht Muttersprachler schwierige Erzählweise, die eine ausführlichere Analyse verdiente.<sup>28</sup>

Auf den ersten Blick wird das Thema der Zwangsaussiedlung nur im ersten Teil des Romans behandelt, die „Von Hunden & Menschen“ heißt. Deren Name erinnert teilweise an Mühlbergers *Galgen am Weinberg*.<sup>29</sup> Hier müssen drei wehrlose Frauen im Herbst 1945 ihre Heimatstadt Komotau/Chomutov verlassen. Die eigene Reise ist nur mit wenigen Worten angedeutet. Sie absolvieren den Weg mit dem Gepäck, dessen Umfang maximal 20 Kilogramm<sup>30</sup> beträgt, in den überfüllten Zügen ohne Möglichkeit irgendwo zu sitzen. Nachdem sie die Besatzungszonen in Deutschland erreicht haben, verbessert sich ihre Situation nicht. Sie finden erst nach vielen Monaten eine sicherere Unterkunft. Dazwischen müssen sie den ersten Winter in einem kleinen Zimmer ohne Heizung verbringen. Sie begegnen immer und immer wieder Unverständnis und erfahren den Mangel der Mitgefühl. Alles Leid übersteht Hanna ständig in der Hoffnung, dass sie möglichst bald in ihre Heimat zurückkehren können. Diese Vorstellung wird fast zu einer Obsession. Die Rückkehr in die Heimat formiert ihr gesamtes Familienleben.

Ganz untypisch scheint der letzte Abschnitt, in dem der Ich-Erzähler vorkommt. Annas Sohn erinnert sich an eigenes Leben und Familie und er verfasst seine Erinnerungen in Briefform. Obwohl er keine direkten Erlebnisse mit der Zwangsaussiedlung hat, wurde er davon aber eindeutig beeinflusst. Einen wichtigen Teil der Kindheit verbrachte er nämlich bei seiner Großmutter. Seine Lebensgeschichte und Gefühle, die er am Lebensende in dieser Form formuliert, beweisen, dass auch die zweite Generation unter dem Einfluss der Zwangsaussiedlung steht.

Obwohl alle drei älteren Frauen (ich nehme hier die jüngste Anna heraus, weil sie sich von ihrer Familie stark unterscheidet) am Verlust der Heimat leiden, wird in diesem Roman die Frage nach der Schuld kaum thematisiert. Im Grunde ist es hier egal, warum die Frauen zwangsausgesiedelt wurden. Das Motiv des Holocausts kommt nicht vor. Es

---

<sup>28</sup> Vgl. mit der Bachelorarbeit von Hana Kubicová, die im Jahr 2008 in Brünn verteidigt war.

<sup>29</sup> In Mühlbergers Novelle wird mehrmals diese Verbindung thematisiert: Menschen handeln wie Wölfe, Mensch dem Menschen ein Wolf ist (Vgl. in 3.1.).

<sup>30</sup> Diese Tatsache wird mehrmals durch die Berichte des Rundfunks wiederholt. Dieses Motiv verbindet Jirgls Roman mit Barényis *Prager Totentanz*, obwohl es bei Jirgl mehr durch die Zeitungsabschnitte mitgeteilt wird.

ist egal, ob die Gewalt gegen die Deutschen aus den Händen von Tschechen oder Russen kommt. Im Zentrum der Erzählung bleiben nur die Nachwirkungen dieser Ereignisse. Ich wage es, diesen Roman als zeitgenössische Analyse der (ehemalig Ost-) Deutschen Verhältnissen zu bezeichnen. Wichtiger scheinen die kleinen Szenen der Demütigung und der menschlichen Bosheit gegenüber den armen zwangsausgesiedelten Frauen zu sein. Als Beispiel kann das Benehmen der alten Vermieterin in Magdeburg dienen, die an der armen Hanna letztes Geld abschwindelt. Die Zwangsaussiedlung bildet hier nur den Handlungsvorwand, warum sich die Frauen so fremd in ihrem neuen Heimatland fühlen und welche Auswirkungen der Verlust der Heimat auf das menschliche Los haben kann. Erica Pedrettis Roman zeigt auch, wenn man dazu gezwungen wird, die eigenen Wurzeln zu verlassen, verliert man ein Stück von sich selbst.

## 4. ZUSAMMENFASSUNG

### 4.1. Erzählperspektive

In meiner vorherigen Arbeit, in der ich die tschechischen literarischen Werke abhandelte, behaupte ich die Veränderung der Erzählperspektive im Laufe der Zeit, seit dem Kriegsende bis zur Gegenwart. Ich kam dazu, dass es gewisse Tendenzen zum Übergang von der Null- zur internen Fokalisierung zu beweisen ist.<sup>31</sup> Die sich steigende Menge der Erzählebenen ermöglicht die Verunsicherung der Realität. Als Beispiel kann Radka Denemarková Romans *Peníze od Hitlera* dienen, wo am Ende des Romans die kindlichen Erinnerungen an den Vater der Erzählerin mit der Darstellung des Erzählers konfrontiert werden. Dieses Nachwort vernichtet mit weniger Wörtern die Vorstellung der geschilderten Realität.

In der deutschsprachigen Literatur kann auch eine ähnliche Neigung für die Neuausrichtung der Erzählperspektiven zur internen Fokalisierung begründet werden. Einen wichtigen Unterschied sehe ich darin, dass die deutschsprachigen Schriftsteller ihren Lesern mit der Anspielungen an die andere Kultur- und Narrativtradition entgegenkommen können. Die verschiedenen Erzählebenen und kompliziertere Erzählweise findet sich vor allem in den Romanen von Erica Pedretti und Reinhard Jirgl, die mit den tschechischen Texten (z. B. von Kateřina Tučková oder auch von schon erwähnten Radka Denemarková) nur schwer vergleichbar sind.

### 4.2. Stereotypen

In diesem Abschnitt wurde die Aufmerksamkeit auf die Frage gerichtet, ob die Personen in den Texten irgendwie stereotypisiert dargestellt wurden. Die Antwort darauf zeigte sich komplizierter als ein bloßes Ja oder Nein. Es lohnt sich, wieder vom Vergleich mit meiner vorherigen Arbeit auszugehen.

In den tschechischen Werken werden oft die Schicksale derjenigen Menschen dargestellt, die aus den gemischten Ehen stammten. Auf einer Seite bildet es den Aufbau der Verwicklungen – solche Menschen werden als diejenigen mit dem bewegten Los geschildert. Auf der anderen Seite hilft diese Tatsache zur Vereinfachung der Realität. Die Schilderung solcher Grenzfälle als problematisch führt zu der Ausnahme,

---

<sup>31</sup> In der Arbeit drückte ich es mit der Hilfe Stanzels Terminologie, in keinem Fall findet man dort ähnliche Wörter wie interne Fokalisierung usw.

dass die Zwangsaussiedlung der „vollblütigen“ Deutschen in Ordnung war. Es ist bemerkenswert, dass nur in einem deutschen Werk aus meiner Auswahl eine gemischte Ehe vorkommt. Obwohl Anna aus dem Jirgls Roman keinen Vorteil daraus bekommt, war ihr Vater ihrer Erzählung gemäß ein eindeutiger Tscheche. Für die deutschsprachige Literatur zeigt es sich, dass dieses Motiv kein besonders Handlungspotential hat.

Zweitens werden in den tschechischen Texten im Gegensatz zu dem in unserem Kulturraum überwiegenden Stereotyp „der Deutsche<sup>32</sup> ist ein Feind“ vielmehr die Figuren der leidenden Frauen dargestellt. Die Männer kommen nur selten vor, und häufig nur in der Rolle der Soldaten. Dazu bilden die deutschen Texte einen großen Unterschied. Wie der Vergleich der einzelnen Protagonisten aus den betrachteten Büchern zeigt, treten die männlichen Figuren in deutschen Texten ganz regelmäßig auf: der Erzähler bei Mühlberger, der Vater bei Härtling oder der Onkel bei Pedretti. Diese Protagonisten erfüllen drei gemeinsame Bedingungen ab, sie sind männlich, Deutsche und sie selbst erleben (und im Fall des Härtlings Vaters auch dabei sterben) die Zwangsaussiedlung. Was noch zu betonen ist, ist die Tatsache, dass keiner von ihnen freiwillig mit den Nazis kooperiert. Gregor repräsentiert sogar den Aufruhr, kämpfte er doch in den tschechoslowakischen Truppen in Frankreich gegen dem Dritten Reich. All diese Protagonisten können als die unfreiwilligen Helden bezeichnet werden. Wegen dieser Begrenzung bleiben beiseite Barényis Martin Novák und Annas Sohn Reiner aus Jirgls Roman. Erster, weil er Tscheche war, zweiter, weil er zu der so genannten zweiten, schon in Deutschland nach der Zwangsaussiedlung geborenen Generation gehört.

Es lohnt sich, im deutschen Kulturraum über solche Kategorie, wie der unfreiwilligen Helden literarische Werke zu schreiben. Die anderen potentiellen männlichen Figuren wären die Nazis, also die negativen Helden. Dieser zwar nicht klar formulierte, aber immer anwesende Stereotyp „der Deutsche = der Nazi“ durchbricht nur Erich, Jirgls Protagonist, der als Junge von den SS Truppen angeworben war. Seine Tätigkeit bei diesen Truppen wirkt aber mehr tragikomisch, als wirklich seriös.

Die Frauenfiguren spielen in den deutschsprachigen Geschichten auch wichtige Rolle, und zwar vor allem in den neueren Werken. Diese Tendenz entspricht den Ergebnissen meiner vorherigen Arbeit. Die Ursache sehe ich zum Einen in der Verstärkung der Bedeutung der Frauenliteratur allgemein, zweitens in der Verminderung eines Tabus. Das

---

<sup>32</sup> Gewöhnlich im Singular Maskulinum, eventuell im Plural.

Motiv der Gewalt gegen die Frauen und die Thematisierung solcher Sachen wie Vergewaltigungen etablierte sich in der Literatur nur langsam.

#### **4.3. Zwangsaussiedlung**

Die Darstellungen der eigenen Zwangsaussiedlung der tschechischen Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei entsprechen sich gegenseitig in beiden Kulturräumen. In mehreren Büchern wird thematisiert, dass die Deutschen nur maximal 20 Kg pro Person mitnehmen konnten, dass sie in den überfüllten Viehzügen wegfahren mussten. Im Prinzip sind auch die Szenen der Gewalt und der Vergewaltigungen ähnlich geschildert. Den Grund für diese Ähnlichkeit sehe ich darin, dass diese Beschreibungen von der Realität des Ereignisses der Zwangsaussiedlung ausgehen. Sie bilden damit den Berührungsmoment der Erinnerungsliteratur der beiden Kulturräume.

Was sich aber heftig unterscheidet, ist die Frage nach der Schuld. In den deutschen Texten werden absichtlich zur diejenigen Protagonisten, die mit dem Regime nicht einverstanden waren. Daher können solche Figuren – teilweise auch dank der oft benutzten Ich-Form – nicht zu den typischen Deutschen gerechnet werden. Sie sind als die richtigen Opfer dargestellt. Trotz dieser scheinbaren Unschuld, trotz der Schilderung der deutschen Figuren als der Opfer und trotz der häufigen Beschreibung der Tschechen in der Position der Täter, wurde die ganze Darstellung der Nachkriegsepoche problematisiert und auf ein anderes Niveau gehoben. Obwohl es nur bei Mühlberger und Pedretti wörtlich thematisiert ist (vgl. 3.1. und 3.4.), wiederholt sich das Motiv des Umtausches die Opfer und der Täter auch in den anderen Werken. Bei Barényi werden mehrere Figuren verletzt und getötet, nach der ethnischen Zugehörigkeit fragte niemand Und bevor Härtlings Vater selbst in einem Internierungslager stirbt, hat er während des Krieges versucht, den armen Leuten zu helfen... Im Grunde in allen Texten wiederholt sich das Motiv, das nicht nur die Opfer, sondern auch die Täter einfach Menschen sind und das die Rollenverteilung immer wechseln kann.

## 5. SCHLUSS

In dieser Arbeit beschäftige ich mich mit dem Auswahl der deutschen Prosawerke, in denen das Motiv der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei bearbeitet ist. Ich konzentriere mich hauptsächlich auf die Analyse der Erzählperspektiven und auf die Frage, ob die Figuren irgendwie stereotypisiert dargestellt sind. Als Ausgangspunkt dient mir meine erste Bachelorarbeit, in der ich dasselbe Motiv in den tschechischen literarischen Werken betrachtete.

Ich komme dazu, dass die deutschen Texte in dem steigenden Abstand zu den historischen Ereignissen ähnliche Neigung zur Veränderung der Erzählperspektive von der externen zur internen Fokalisierung zeigen, genauso wie die tschechischen Werke.

Was die mögliche stereotypisierte Darstellung der Protagonisten betrifft, schließe ich ein, dass in den deutschsprachigen Büchern im Vergleich zu den tschechischen regelmäßig die männlichen Protagonisten auftreten. Diese Figuren sind aber nicht im Sinne der Stereotypen „der Deutsche ist der Feind der Tschechen“ oder „der Deutsche muss ein Nazi sein“ geschildert. Am häufigsten verhalten sie sich wie die widerwilligen Helden. Das Schicksal der Frauen (und Kinder) wird dagegen ähnlich wie in der tschechischen Texten beschrieben, sie werden nur Opfer der Gewalt. Der Unterschied bildet hier die Tatsache, dass das in den tschechischen Texten immer wiederkehrende Motiv der gemischten Abstammung in den deutschen Büchern keine wichtige Rolle spielt.



## 6. LITERATURVERZEICHNIS

### 6.1. Primärliteratur

BARÉNYI, Olga (1958): *Prager Totentanz*. München: Schild Verlag.

BARÉNYI, Olga (2012): *Pražský tanec smrti. Ze dnů „osvobození“ v roce 1945*. Übers. Škultéty, Michaela. Praha: Plus.

DENEMARKOVÁ, Radka (2006): *Peníze pro Hitlera*. Brno: Host.

HÄRTLING, Peter (1980): *Nachgetragene Liebe*. Darmstadt: Luchterhand.

JIRGL, Reinhard (2003): *Die Unvollendeten*. München: Carl Hanser.

LEVI, Primo (1991): *Ist das ein Mensch? Die Atempause*. Übers. Picht, Barbara und Robert. München / Wien: Carl Hanser.

MÜHLBERGER, Josef (1951): *Der Galgen im Weinberg. Eine Erzählung aus unseren Tagen*. Esslingen: Bechtle Verlag.

PEDRETTI, Erica (1995): *Engste Heimat*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

ŘEZÁČ, Václav (1955): *Die ersten Schritte*. Übers. Weil-Zimmering, Zora. Berlin: Dietz.

ŘEZÁČ, Václav (1981): *Nástup*. Praha: Československý spisovatel.

SEDLMAYEROVÁ, Anna (1947): *Dům na zeleném svahu*. Havlíčkův Brod: Jiří Chvojka.

### 6.2. Sekundärliteratur

ARBURG, Adrian von / STANĚK, Tomáš (Hrsg.) (2010): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici*. Zdeněk Susa: Středokluky.

ARBURG, Adrian von / STANĚK, Tomáš (Hrsg.) (2010): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951. Díl II. Svazek 1. Duben – srpen/září 1945: „Divoký odsun“ a počátky osídlování*. Zdeněk Susa: Středokluky.

ARBURG, Adrian von / STANĚK, Tomáš (Hrsg.) (2010): *Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945-1951. Díl II. Svazek 3. Akty bromadného násilí v roce 1945 a jejich vyšetřování*. Zdeněk Susa: Středokluky.

BENEŠ, Edvard (1996): *Odsun Němců z Československa. Výbor z Pamětí, projevů a dokumentů 1940-1947*. Novotný, Karel (Hrsg.). Dita: Praha.

BRANDES, Detlef (2004): „Edvard Beneš und die Pläne zur Vertreibung / Aussiedlung der Deutschen und Ungarn 1938-1945“ in: Zand, Gertraude / Holý, Jiří (Hrsg.): *Transfer / Vyhnaní / Odsun v kontextu české literatury*. Brno: Host, s. 11-28.

BRANDES, Detlef / SUNDHAUSSEN, Holm / TROEBST, Stefan (Hrsg.) (2010): *Lexikon der Vertreibung. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung im Europa der 20. Jahrhunderts*. Wien / Köln / Weimar: Böhlau.

BRENNER, Christiane (2009): „Zwischen Ost und West“ *Tschechische politische Diskurse 1945-1948*. München: R. Oldenburg.

DYER, Richard (1993): „The Role of Stereotypes“ in: *The Matter of images: Essays on representations*. New York: Routledge, s. 11-18.

GLOTZ, Peter (2003): *Die Vertreibung. Böhmen als Lehrstück*. München: Ullstein.

HAHN, Hans Hennig (2007): „12 Thesen zur Stereotypenforschung“ in: HAHN, Hans Hennig / MANNOVÁ, Elena (eds.): *Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur historischen Stereotypenforschung*. Frankfurt am Main: Lang, S. 15-24.

HAHNOVÁ, Eva (1999): *Sudetoněmecký problém: obtížné loučení s minulostí*. Ústí n. Labem: albis international.

ELIÁŠOVÁ, Patricie (2008): „Sudetendeutsche Literatur‘ oder ‚Vertreibungsliteratur‘? in: Haslinger, Peter / Franzen, K. Erik / Schulze Wessel, Martin (Hrsg.) (2008): *Diskurse über Zwangsmigrationen in Zentraleuropa. Geschichtspolitik, Fachdebatten, literarisches und lokales Erinnern seit 1989*. München: Oldenbourg.

JEDLIČKOVÁ, Alice (1992): *Ke komu mluví vypravěč*. Praha: H&H.

JECH, Karel (1993): *Němci a Maďaři v dekretch prezidenta republiky. Studie a dokumenty 1940-1945*. Brno: Ústav pro soudobé dějiny AV ČR a Jan Šabata.

KRAFT, Claudia (2007): „Vyhnání Němců v polské a československé/české historické paměti“ in: Corneließen, Christoph / Holec, Roman – Pešek, Jiří (Hrsg.): *Diktatura – válka – vyhnání. Kultura vzpomínání v českém, slovenském a německém prostředí od roku 1945*. Ústí n. Labem: albis international.

KUBICOVÁ, Hana (2008): *Eine Studie zum Roman von Reinhard Jirgl: Die Unvollendeten*. Brno: Bakalářská práce obhájená na Filozofické fakultě Masarykovy univerzity.

*Lexikon české literatury 2. Osobnosti, díla instituce*. (1993). Academia: Praha.

MAIDL, Václav (1998): „Obraz německy mluvících postav a německého prostředí v české literatuře 19. a 20. století“ in: Křen, Jan / Broklová, Eva (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století*. Karolinum: Praha.

MAREŠ, Michal (2009): *Přicházím z periferie republiky*. Jareš, Michal (Hrsg.). Praha: Academia.

MARTÍNEZ, Matías / SCHEFFEL, Michael (2012): *Einführung in die Erzähltheorie*. München: C.H. Beck.

MEHNERT, Elke (2004): „Böhmen im Herzen. Flucht und Vertreibung in Texten sudetendeutscher Autoren“ in: *Transfer. Vertreibung. Aussiedlung im Kontext der tschechischen Literatur*. ZAND, Gertraude / HOLÝ, Jiří (Hrsg.). Brno: Host.

PAPOUŠEK, Vladimír (2004): „Hořký návrat do dějin. Česká a německá próza Olgy Barényi“ in: Zand, Gertraude / Holý, Jiří (Hrsg.): *Transfer / Vyhnaní / Odsun v kontextu české literatury*. Brno: Host, s. 140-148.

PEROUTKOVÁ, Michaela (2006): *Literarische und mündliche Erzählungen über die Vertreibung*. Berlin, WiKu.

PEROUTKOVÁ, Michaela (2008): *Vyhnaní. Jeho obraz v české a německé literatuře a ve vzpomínkách*. Praha: Libri.

PEŠEK, Jiří (2004): „Vertreibung und Transfer 1938-1949 im Spiegel der tschechischen Geschichtswissenschaft seit 1989“ in: Zand, Gertraude / Holý, Jiří (Hrsg.): *Transfer / Vyhnaní / Odsun v kontextu české literatury*. Brno: Host, s. 29-42.

PETRBOK, Václav: „Obraz a vzpomínka. Odsun/transfer/vyhnaní sudetských Němců v české a německojazyčné beletrii. Několik poznámek“ (im Druck).

RAK, Jiří (1994): „Dědičný nepřítel“ in: *Bývalí Čechové*. Praha: H&H.

STANZEL, Franz K. (2001): *Theorie des Erzählens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

ŠKUBALOVÁ, Marta (2011): *Téma odsunu Němců v české próze*. Praha: Bakalářská práce obhájená na Filozofické fakultě Univerzity Karlovy.

ŠKUBALOVÁ, Marta (2012): „Doslov“ in: *Pražský tanec smrti. Ze dnů „osvobození“ v roce 1945*. Übers. Škultéty, Michaela. Praha: Plus.

ZAND, Gertraude / HOLÝ, Jiří (Hrsg.) (2004): *Transfer / Vyhnaní / Odsun v kontextu české literatury*. Brno: Host.

### 6.3. Andere Medien

[CB] Collegium Bohemicum (www) (Hrsg.): Collegium Bohemicum o.p.s. (online), abgerufen unter:

[http://www.collegiumbohemicum.cz/sess\\_e72f936091b645cc8e5286ab09e0e029/](http://www.collegiumbohemicum.cz/sess_e72f936091b645cc8e5286ab09e0e029/)

(Zugriff am 3. 1. 2011).

[ČT] (www): Česká televize (ed.): Řekni, kde ti mrtví jsou (online), abgerufen unter: <http://www.ceskatelevize.cz/porady/10311528596-rekni-kde-ti-mrtvi-jsou/211452801380001/> (Zugriff am 9. 5. 2011).

[ČT] (www): Česká televize (Hrsg.): Sbohem český koutku (online), abgerufen unter: <http://www.ceskatelevize.cz/ivysilani/10213329031-sbohem-cesky-koutku/20956226648/> (Zugriff am 9. 5. 2011).

[ČT] (www): Česká televize (Hrsg.): Zabíjení po česku (online), abgerufen unter: <http://www.ceskatelevize.cz/porady/10267494151-zabijeni-po-cesku/> (Zugriff am 9. 5. 2011).

[JF] JANNIDIS, Fotis (www): „Charakter“ in: *The living handbook of narratology* (online), dostupné z <http://hup.sub.uni-hamburg.de/lhn/index.php/Character> (poslední přístup 9. 12. 2012).